

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 87 (1942)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



Pelikan-Tusche

leichtflüssig, strich- und wasserfest. Tiefschwarz u. 17 leuchtende Farben

Es gibt keine bessere Schweizer Fabrikat



Kopfweh

Nervenschmerzen
Rheuma, Gicht, Fieber?
Jetzt schnell ein
FORSALGIN und in
einigen Minuten sind
Sie von den Schmer-
zen befreit.

6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.-. In Apotheken

Forsalgin

mit dem antineuritischen **Vitamin B¹**
Laboratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.



Neuer Hut! . dann den echten
Borsalino ANTICA CASA
Er ist mode-
führend auf der ganzen Welt

Geiger & Futter

ZÜRICH 1 - LIMMATQUAI 138

5% Rabatt an die Mitglieder des SLV



Die Spitzenmarke
LYRA ORLOW 6300

Die Mittelqualität
LYRATO 666

weltbekannt
anerkannt

LYRA-ORLOW-BLEISTIFTFABRIK, NÜRNBERG

Lieferung durch die Fachgeschäfte

Verlangen Sie Muster vom Generalvertreter
ADOLF RICHTER, Leonhardstrasse 4, ZÜRICH 1

Versammlungen

✎ Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangsverein.** Samstag, 16. Mai, 16.30 Uhr, Hohe Promenade: Hauptprobe. — Sonntag, 17. Mai, 17.30 Uhr, A-capella-Konzert im kleinen Tonhallsaal mit Werken von Schubert, Carlo Boller, Brahms, Cornelius, Dvořak und Götz. Klavierkompositionen von Schumann und Chopin; am Flügel Frau Yvonne Griesser-Nodet. — Bis zu den Sommerferien finden keine Proben mehr statt. Erste Probe nach den Ferien: Samstag, 22. August, 16.30 Uhr, Hohe Promenade.

Frans. Grill-, Speise- und Café-Restaurant
Metropol
 Zürich, Fraumünsterstr. 14, Leitung G. Gubser

für die neue Schrift

HEINTZE & BLANCKERTZ BERLIN

- **Lehrerturnverein.** Montag, 18. Mai, 17.40 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Lauf, Weit- und Hochsprung, Zielwürfe für die Abgangsprüfung der Oberstufe, Spiel. Leitung: Dr. Leemann. — Am Dienstag, 19. Mai, Fortsetzung des Schwimmkurses im Hallenbad: 19 Uhr. Leitung: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küssnacht.
 - **Lehrerinnen.** Dienstag, 19. Mai, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Frauenturnen. Leitung: Frl. M. Schärer.
 - **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 18. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli: Zwischenübung: Training (Sportabzeichen), Spiel. Wir laden zu recht zahlreicher Teilnahme ein.
 - **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 18. Mai, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster. Training für das Sportabzeichen. Leistungsprüfungen für das letzte Schuljahr. Leitung: Paul Schalch.
 - **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 22. Mai, 17.30 Uhr, Physikkzimmer des Hirschengrabenschulhauses: Vortrag Dr. Albert Schlumpf «Ueber die Ausdrucksformen der Kinderhand». (Kinderzeichnung, Kinderhandschrift.) Demonstration an der Wandtafel und mit Epidiaskop.
 - **Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer.** Donnerstag, 21. Mai, 17.15 Uhr, im Beckenhof: Bildberatungen.
- BASELSTADT. Lehrerinnenverein.** Übung, Samstag, 16. Mai, 14 Uhr, in Liestal.
- THURGAU. Thurg. Sekundarlehrer-Konferenz.** Samstag, 30. Mai, 9.30 Uhr, im Gasthof zum Löwen, Eschikon. Hauptgeschäfte: Nekrolog K. Ribli, Amriswil (Herr Aebli, Amriswil); Heimatkunde, Kurzreferat von Herrn P. Bommer, Ermatingen; Kultur und Zivilisation als Grundbegriffe der Volksbildung, Vortrag von Dr. E. v. Schenck, Privatdozent an der Universität Basel.
- WINTERTHUR. Lehrerturnverein.** Montag, 18. Mai, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Staffelläufe für das Knabenturnen, Männerturnen, Spiel.



Trotz der Not des Krieges, bleibt WISA-GLORIA ein treuer Widerschein der Schweizer Qualität.

Verlangen Sie heute noch unsern Gratiskatalog K.

WISA-GLORIA-Werke • Lenzburg

DORA WYSS ALTISTIN
 Konzert, Unterricht, Oratorium, Lied, Oper, deutsch, französisch, italienisch.
 Zürich 7, Minervastrasse 46, Telefon 43470.

Der Schulgartenbau
 von Gallus Strässle
 Lehrer in Niederwil (St. G.).

64 Seiten mit 30 Zeichnungen. Steif geheftet.
 Preis: einzeln Fr. 2.50. Partiepreise: ab 12 Ex. Fr. 2.30, ab 25 Ex. Fr. 2.10, ab 100 Ex. Fr. 1.90.

Da bisher eine schweizerische Anleitung für die Zwecke der Schule fehlte, genügt dieses Büchlein einem wirklichen Bedürfnis. Knapp und leicht verständlich will es dem Schüler das Wesentliche einprägen über Wachstumsvorgänge, Boden und Bodenbearbeitung, Säen, Pflanzen und Düngen, Schädlingsbekämpfung, sowie Ernten und Aufbewahren der Gemüse. Es gibt auch Anregungen für Schularbeiten. Instruktive Zeichnungen und Tabellen über die Arbeiten des Gartenjahres ergänzen den Text.

Die Partiepreise ermöglichen die Einführung für den Klassengebrauch. Die Preise erhöhen sich um 2% WUSt. Der Bezug kann durch jede gute Buchhandlung erfolgen. Die Bücher werden auch zur Ansicht vorgelegt.

Lebensvolle Sprachlehre
 von Martin Bertsch
 Lehrer in St. Gallen.

3. neu bearb. Auflage. 68 Seiten. Steif geheftet
 Preis: einzeln Fr. 2.—. Partiepreise: ab 12 Ex. Fr. 1.80, ab 25 Ex. Fr. 1.60, ab 100 Ex. Fr. 1.40

Blosses Ueben ohne sprachliche Erkenntnis ist nutzlos. Die Sprachlehre macht mit den Gesetzmässigkeiten der Schriftsprache bekannt und bringt Ordnung und Uebersicht in die Mannigfaltigkeit der sprachlichen Erscheinungen. Der Sprachlehrstoff muss aber lebensvoll sein. Dass es der Verfasser versteht, das Interesse zu wecken, zeigt ein Urteil: «Das vortreffliche Lehrmittel verdient es, wieder neu zu erstehen und vielen geplagten Schulmeistern und nicht minder geplagten Schülern als lebensfrohes Hilfsmittel zu dienen.»

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St. Gallen

Inhalt: Frühlingssonett der Spatzen — Schweizerische Literaturkunde in der Sekundarschule — „In ein Album“ — Schweizerische Pädagogische Schriften — Kantonale Schulnachrichten: Freiburg, Graubünden, St. Gallen — Die französische Schulreform — Ein reformvorschlag aus Süddeutschland — † Heinrich Marti — SLV — Der Päd. Beobachter Nr. 9

Frühlingssonett der Spatzen

*Wir räschen, schimpfen, schwirren lasterhaft,
Wir liebestollen tschilpenden Proleten,
Auf schwankem Busch, auf Dächern, Gartenbeeten,
Ein Diebsgesindel, das dir Aerger schafft.*

*Doch nie hat deine Mordlust uns errafft;
Dein blitzend Blei zwar kommt uns ungebeten:
Wir retten uns auf Zweigen und auf Drähten
Und spotten frechlings deiner schwachen Kraft.*

*Denn sieh! Ist nicht die ganze schöne Welt
Gemeinen Pöbels voll? — Und die Gerechten
Verbessern sie doch nicht mit ihrem Zorn.*

*Drum lass auch gelten, was dir nicht gefällt;
Denn nie versiegt auch seinen ärmsten Knechten
Der Liebesstrom aus Gottes Lebensborn.*

Walter Claus

Schweizerische Literaturkunde in der Sekundarschule

Jugend und Schweizer Literatur.

Vor einigen Jahren forschte ich in einem kleinen Landdorf nach der Lektüre einiger Sekundarschüler. Als ein Mädchen Bücher von Ottilie Wildermuth genannt hatte, trumpfte ein Junge aus der zweiten Sekundarklasse mit Remarques «Im Westen nichts Neues» auf, während ein anderer Heinrich Mann anführte und eine Drittklässlerin errötend gestand, sie hätte unter Vaters Büchern Gläfers Roman «Jahrgang 1902» gefunden. Bei aller Unmöglichkeit, allgemein anerkannte literarische Wertmaßstäbe aufzustellen, war ich mir doch klar, dass sich kaum ein Erzieher finden würde, der diese Bücher als die für Vierzehnjährige ideale Lektüre bezeichnen könnte.

Gewiss sind die Bestrebungen Einzelner und auch ganzer Körperschaften, den werdenden jungen Menschen wertvolle und wirklich gute Bücher in die Hände zu legen, aller Achtung wert. Trotzdem bleibt die besonders für den Lehrer schmerzliche und meiner Ansicht nach viel zu wenig empfundene Tatsache bestehen, dass viele Jugendliche ihren Lesehunger an allen erdenklichen Abfallstoffen der internationalen Buchproduktion stillen und dabei unsere Gotthelf, Keller, C. F. Meyer nur oberflächlich kennen und — um einige weitere Gestalten aufzurufen — von Federer, Bosshart, Meinrad Lienert, Huggenberger, von Tavel usw. kaum die Namen wissen.

Was ist dagegen zu tun? Wollen wir diese Tatsache als eine kaum abzuändernde Gegebenheit hinnehmen? Oder werfen wir grollend der Jugend Kritiklosigkeit und Oberflächlichkeit vor? Oder schieben wir etwa die Schuld kurzerhand auf die sich atemlos hetzenden Ereignisse der modernen Zeit?

Nein! Wenn aus der Schule tretende junge Menschen wohl vielleicht etwas von Keller, Gotthelf und C. F. Meyer als von den drei «Grossen» im Reiche schweizerischer Dichtung hörten, daneben aber keine Ahnung davon haben, dass es vor und nach ihnen einen ganzen Reichtum an Kostbarkeiten vaterländischer Literatur gibt — wie sollen sie dann in spätern Jahren auf den Gedanken verfallen, sich nach den Werken unserer eigenen Dichter zuerst umzusehen? Wie soll man es ihnen dann verargen, dass sie kritiklos nach dem ersten gerade in jeder Auslage zur Schau gestellten Modewälzer greifen und meinen, es komme alle gute und grosse Literatur nur von jenseits unserer Grenzen und von jenseits der Weltmeere? Nein, die jungen Leute lesen unsere Schweizerbücher schon! Aber sicher eben nur dann, wenn sie wenigstens wissen, wie unsere Schriftsteller heissen — und noch sicherer dann, wenn sie systematisch mit den wichtigsten Dichtern bekannt gemacht werden. Dies aber kann weder eine Aufgabe der Familie noch der Propaganda des Buchhandels sein, sondern ist am ehesten eine solche der Schule.

Doch man verstehe mich recht! Es liegt mir ferne, einem literarischen *Provinzialismus* das Wort zu sprechen, der nur das in seinem eigenen Garten gezogene Gemüse anerkennt und in selbstgenügsamer Beschränktheit die schönen Gewächse jenseits seiner Zäune nicht sehen will. Ich halte jedoch dafür, dass gerade im Rahmen der in den letzten Jahren so viel besprochenen geistigen Landesverteidigung das Gespräch einmal auf die Literaturkunde in der Sekundarschule, der letzten und höchsten Bildungsstätte für einen grossen Teil unseres Volkes, gelenkt werden dürfte.

Es wurde ja schon längst eingesehen, dass ein eigentlicher *staatsbürgerlicher Unterricht* in den Abschlussklassen der Volksschule den Gedanken der geistigen Landesverteidigung in der Erziehung noch lange nicht ausschöpft. Darum rief man schliesslich nach einem «*vaterländischen Gesinnungsunterricht*». Darunter ist die für alle Fächer gültige Grundhaltung zu verstehen, bei jeder passenden Gelegenheit — und solche bietet jedes Fach — Verständnis, Anhänglichkeit, Liebe und Verantwortungsbewusstsein für Land und Volk zu wecken. Während der staatsbürgerliche Unterricht den Schülern vor allem ein Minimalwissen über die Einrichtungen in Gemeinde, Kanton und Bund und über die Pflichten und Rechte der Bürger vermittelt, darf auch die Erziehung jener andern, irrationalen Komponente nicht vernachlässigt werden, denn sie ist mindestens ebenso wichtig. Die schönste und reichste Quellenstube vaterländischer Gefühlsbildung ist aber unser *Schrifttum*. Seine auf der Linie der geistigen Landesverteidigung liegenden Auswertungsmöglichkeiten in der Volksschule sind leider noch nicht in dem Masse Diskussionsgegenstand geworden wie seiner Bedeutung eigentlich zustehen würde.

Vaterländische Literatur und Schule.

Was für eine Stellung nimmt eigentlich die Schweizer Literatur in unsern Schulen ein? Ist es nicht so, dass sie sich selbst im Rahmen der an unsern *Mittelschulen* betriebenen deutschen Literaturgeschichte — abgesehen von Gotthelf, Keller und Meyer — oft mit einer mehr als bescheidenen Rolle begnügen muss? Wenn dies nicht der Fall wäre, so gäbe es doch sicher keine Maturanden oder junge Lehrer, die wohl dies und das von Rilke, Hofmannsthal oder George oder Werfel wissen und daneben aber keine Vorstellung von der dichterischen Kraft eines Meinrad Lienert haben, um auf dieser Seite nur einen einzigen Lyriker aufzuführen.

Ist es uns, wenn wir gerade bei *Lienert* bleiben wollen, nicht mehr bewusst, dass Carl Spitteler rief: «Mein Herz verübt einen Freudensprung, wenn ich an Meinrad Lienerts Gedichte denke¹⁾», und dass der gleiche von den «Flüchblüemli», Lienerts ersten Erzählungen, bekannte: «Man badet in dieser quellfrischen Sprache wie in einem Gesundbrunnen²⁾». Und dass Heinrich Federer Lienert «*Unsern Singvogel*³⁾» geheissen hat und Ernst Eschmann von ihm schrieb, er sei der Dichter, «dessen Schweizertum uns am schnellsten in die Augen springe⁴⁾». — Oder halten wir uns ruhig noch zwei weitere Schattenrisse beispielhaft vor die Augen! Kennen die Absolventen unserer Mittelschulen etwa *Jakob Bosshart* besser, den «Ethiker unter den neuern Schweizer Dichtern⁵⁾», den Ermatinger als einen «der tüchtigsten Künstler⁶⁾» der schweizerischen Erzählliteratur bezeichnet? *Heinrich Federer*, der die «Welt vom grünen Schweizerdorf aus⁷⁾» beobachtet, wird ja vielleicht etwas mehr gelesen, aber wie viele Jugendliche gibt es doch, die seine liebe und heimelige Trautheit nie erlebten und nie erleben werden, eben darum, weil es keinen Mund gibt, der sie nachhaltig und mit Wärme auf ihn aufmerksam macht.

Ist es nicht so, dass ein guter Teil gerade der jungen Leute mit Mittelschulbildung unser gesamtes Schrifttum nach Keller kurzerhand und leichthin als «*Heimatkunst*» abtut und darunter die Werke von Lokalpoeten und Dilettanten versteht, welche mehr literarisch verschnörkelte Lokalhistorie und Volkskunde als eigentliche wahre Dichtung und grosse Kunst zu schaffen vermögen? Aus dieser klar ausgesprochenen oder vielleicht auch nur unbewusst gefühlsmässigen Wertung heraus leiten sie dann oft die Berechtigung ab, sich nicht eingehender mit dem Schrifttum unseres Landes zu beschäftigen — und haben dabei keine Ahnung, an was für Perlen sie vorbeilaufen. Nicht umsonst hat sich schon *Jakob Bosshart* in persönlicher Verteidigung seiner selbst einmal veranlasst gesehen, eine Darstellung seines Lebens damit abzuschliessen, dass er dagegen protestierte, als «*Heimatkünstler*» rubriziert zu werden, und dass er betonte, er stelle nicht das

heimatkundlich Begrenzte sondern ganz allgemein das Menschliche dar⁸⁾).

Bei der nur wenig planmässigen und lückenhaften Orientierung, welche die Mittelschule mit ihren stofflich überlasteten Programmen in vaterländischer Literatur oft bietet und nur bieten kann, ist es tatsächlich nicht verwunderlich, dass unter den jungen Leuten mit «guter Allgemeinbildung» jene fast mit der Laterne zu suchen sind, die sich durch persönliche, systematische und wohlwollende Lektüre bemühen, von all den Schätzen vor und nach Gotthelf, Keller und Meyer etwas für sich zu gewinnen. Immerhin kann man zwar einem ehemaligen Mittelschüler zutrauen, dass sein literarisches Urteil durch den Unterricht in der deutschen und in fremden Sprachen und Literaturen soweit gebildet und gesichert wurde, um auch unter schweizerischen Büchern die Spreue vom Weizen scheiden zu können — auch dann — wenn nicht jeder unserer Schriftsteller ausführlich «durchgenommen» wurde. Aber es gibt ja sicher zwischen der *breiten Auswälzung* eines Dichters und der *blossen Nennung* einen goldenen *Mittelweg*, welcher die Zufälligkeiten, die dem Zusammentreffen von jungen Leuten mit Schweizer Büchern anhaften, etwas einschränkt.

Doch mich interessiert vor allem die Stellung der Schweizer Dichter auf der *Sekundarschulstufe*. Für einen Grossteil unserer Jugend bildet die Sekundarschule die abschliessende Bildungsstätte, und auf die dort empfangenen Anregungen kommen viele Leute ihr ganzes Leben hindurch immer wieder etwa zurück. Darum ist das, was hier für die Schweizer Dichter getan wird und getan werden kann, von ganz besonderer Wichtigkeit.

Der *zürcherische Lehrplan* für diese Schule⁹⁾ enthält für den Unterricht in deutscher Sprache (Lesen, stilistische Uebungen, Aufsätze, Grammatik) auf zwei vollen Druckseiten eine Menge genauer stofflicher Vorschriften für die einzelnen Klassen und sogar einige wertvolle methodische Anregungen. Ueber die Stellung der vaterländischen Dichter in diesem Fache ist er hingegen nur sehr wortkarg. So sagt er in der allgemeinen Einleitung zum Deutschunterricht: «Die guten Erzeugnisse der vaterländischen Dichtkunst sind gebührend zu berücksichtigen, damit in dem Schüler Interesse an den bedeutenden Dichtern der Heimat geweckt werde.» Dies ist aber nur beiläufig eingeschachtelt zwischen der Forderung nach einer «reinen Aussprache und richtigen Betonung» beim mündlichen Ausdruck und der Feststellung, dass die Sprachlehre das Sprachbewusstsein fördern soll! Bei den konkreten stofflichen Vorschriften für die einzelnen Klassen werden erst für die dritte Sekundarklasse «kurze Mitteilungen über einige der bedeutendsten Dichter, besonders auch derjenigen schweizerischer Herkunft» gefordert. Was aber unter einer «gebührenden» Berücksichtigung zu verstehen ist und welche Schriftsteller zu den «bedeutendsten» der Heimat gehören, nimmt sich der Lehrplan nicht die Mühe näher zu umschreiben.

Doch soll auf ihn kein Stein geworfen werden, denn im Jahre seiner Entstehung (1905) konnte seinen Verfassern diese Frage noch nicht so brennend sein wie uns Heutigen, die um eine klare Bestandesaufnahme

1) «Süddeutsche Monatshefte», 2, 1914. Zitiert nach: «Gedenkschrift zum 75. Geburtstage von Meinrad Lienert», Schwyz-Verlag.

2) «Neue Zürcher Zeitung», Nr. 346, 1890.

3) «Neue Zürcher Zeitung», Nr. 793, 1925.

4) Ernst Eschmann: «Meinrad Lienert».

5) Jakob Job: «Jakob Bosshard als Erzähler». Zürcher Dissertation, 1923.

6) Emil Ermatinger: «Dichtung und Geistesleben der deutschen Schweiz», München 1933, S. 705.

7) Wie Anmerkung 6, S. 699.

8) Jakob Bosshart: «Aus meinem Leben». Im: «Almanach des Verlages Grethlein, 1899—1924».

9) Sammlung der Gesetze und Verordnungen über das Volksschulwesen des Kantons Zürich.

des geistigen Besitzes zu ringen haben. Ob aber «kurze Mitteilungen» überhaupt und vor allem auch in dieser Gegenwart ausreichen, um in den Schülern ein bleibendes Interesse an einigen Dichtern zu wecken, ist eine Frage. Wir wissen ja schliesslich alle, wie rasch solch kurze, wenn auch durchaus wohlgemeinte Mitteilungen von den Kindern vergessen werden! Auf keinen Fall aber sind blossе Bemerkungen geeignet, die Namen und Büchertitel einiger Schweizer Dichter unsern Schülern als eisernen Bestand für ihr ganzes Leben mitzugeben, so wie ihnen zum Beispiel das Rechnen mit Prozentsen, etwas Schweizergeographie oder einige orthographische Regeln eingeprägt werden.

Wenn wir wollen, dass in unsern Familienbibliotheken mehr Schweizer Bücher stehen als bisher — neben den vielen Amerikanern, Skandinaviern, Deutschen, Russen usw. — so müssen wir in der Oberstufe der Volksschule viel *systematischer vorgehen!* Auch dann, wenn wir wollen, dass unsere Schüler einmal noch als Männer und Frauen bei Bücherkäufen sich nicht kritiklos auf irgendeinen tagesbedingten, aber dickleibigen und durch schreiende Propaganda in alle Himmel erhobenen Modewälzer stürzen, sondern sich einiger guter eigener Namen erinnern! Wir müssen systematischer vorgehen, wenn wir wollen, dass auch im durchschnittlichen Schweizer ein wenig Selbstbewusstsein auf die im Vergleich zur Grösse seines Volkes wirklich einzigartigen literarischen Leistungen erwachen soll. Wir müssen zielstrebig vorgehen, wenn wir wollen, dass man in den Stuben der Bauernhäuser und der abgelegenen Berggehöfte Gotthelf liest. Wir müssen systematischer vorgehen, wenn wir wollen, dass das durch unser Schrifttum dargestellte Zeugnis unserer Art nicht in den Bibliotheken dahindämmert oder bestenfalls Stoff für Dissertationen und Lektüre für Feinschmecker liefert, sondern als Kraft in das Fühlen des Volkes eingeht.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich immer wieder an ein Gespräch, welches ich vor mehrern Jahren im Jardin du Luxembourg in Paris mit einem fünfzehnjährigen Schüler aus dem Enseignement Secondaire hatte. Es beleuchtet schlagartig die *französische Einstellung* zur Frage der Literatur in der Schule, die zu der unserigen in geradem Gegensatz steht. Die Plauderei begann anmutig, wie es die anmutige Umgebung eben wollte, beim «roman champêtre» der George Sand, gelangte dann über die «Nouvelle Héloïse» zur Diskussion des kulturhistorischen Dokumentarwertes der Romane von Balzac und von Zola, um schliesslich in einigen Versen Paul Valéry's auszuweichen, die nicht etwa ich, sondern mein junger Gesprächspartner, man bedenke, ein Fünfzehnjähriger, anklingen liess. — Dieses erstaunliche Schulwissen ist nur zu verstehen, wenn man weiss, mit welcher durchklügelten Systematik in Frankreich schon mit Kindern unseres Sekundarschulalters Literaturgeschichte gedrillt wird, und wenn man ferner weiss, dass schon für dieses Alter besondere literaturgeschichtliche Lehrbücher bestehen! Für unsere jungen Leute hingegen gibt es nicht einmal ein bescheidenes, wirklich volkstümliches Werklein, welches in unsere schweizerische Literatur einführt!

Natürlich verhehle ich mir die *Nachteile* des französischen Vorgehens keineswegs. Ich bin mir völlig bewusst, dass es auch im neunten Schuljahr psychologisch noch nicht möglich ist, eigentliche Literatur-

geschichte zu betreiben. Viel zu viel am Gespräch mit meinem jungen Franzosen war wohl gründlich auswendig gelerntes, aber doch eigentlich nur formelhaftes, äusserliches und letzten Endes nicht verstandenes Wissen, dessen Einprägen vielleicht nur von zweifelhaftem erzieherischem Werte war.

Trotzdem aber hat jener Unterricht einen ganz wichtigen *Vorteil* für sich, der durch das Mittel «kurzer Mitteilungen» im Sinne des zürcherischen Lehrplanes für Sekundarschulen niemals zu erreichen wäre: Dem französischen Schüler werden nämlich einige ganz wichtige Tatsachen des nationalen Schrifttums in so nachhaltiger Weise eingehämmert, dass er vieles seiner Lebtag nicht mehr vergisst. Sieht er sich in spätern Jahren einmal nach einem Lesestoff um oder will er sich ein wertvolles Buch kaufen, so tauchen in ihm sofort und ganz reflexmässig jene Namen und Büchertitel auf, die er in der Schule, vor langer Zeit vielleicht, auswendig wissen musste. So ist dann eine gewisse Gewähr geboten, dass die unvergänglichen Leistungen vaterländischer Dichtkunst im Bewusstsein des Volkes nicht ohne weiteres von augenblicksbedingten Dutzendromanen überschwemmt werden. Nicht umsonst sind kaum in einem Lande die bedeutenden nationalen Dichter so volkstümlich und ist auch in untern Volksschichten das Bewusstsein von der Schönheit der eigenen Sprache so tief verwurzelt wie in Frankreich! Kaum ein anderes Volk betrachtet seine Dichter so sehr als hervorragende Erzieher und Gestalter des nationalen Geistes.

Unser Weg.

In ruhigen Zeiten, als wir noch nicht zu einer Selbstbesinnung auf unsere eigene Art gezwungen waren, bedeutete uns der staatsbürgerliche Unterricht kein brennendes Problem. So konnten wir es auch ruhig dem Befinden des einzelnen Lehrers überlassen, in welchem Masse er schweizerische Dichter in seinem Deutschunterricht zu Worte kommen liess. Es stand ihm frei, nur beiläufige und kurze Angaben über Leben, Werke und Bedeutung einiger unserer Schriftsteller zu machen. War er aber zum Beispiel ein begeisterter Kenner und Verehrer Gottfried Kellers, so bot er seinen Schülern eben ein einprägsames und leuchtendes Bild seines Lieblingsdichters. Man freute sich darüber auch dann, wenn er daneben vielleicht über Gotthelf und Meyer überhaupt keine nennenswerten Hinweise verlor. So kam es, dass zum Beispiel im Kanton Zürich in der Sekundarschule das alte Prosabuch von Utzinger, welches mehrere Dichterbiographien und Bildnisse von Keller und Meyer aufwies, durch ein neues Lesebuch abgelöst wurde, das nichts Derartiges mehr enthält.

Dann aber änderten sich die Zeiten, und unsere geistige Lage zwang *in den letzten Jahren* sicher diesen oder jenen Lehrer, der in deutscher Sprache unterrichtet, die «kurzen Mitteilungen» zu gründlicheren und ausführlicheren Darstellungen auszuweiten. Wo dies geschah, stand dahinter die Erkenntnis, dass die Schärfung des Sinnes für das Schöne und Wertvolle im Schrifttum allein nicht genügt, um den Schüler zu veranlassen, auch in seinem spätern Leben tatsächlich von Zeit zu Zeit einen heimatlichen Schriftsteller zu lesen. Um dies zu erreichen, müssen wir den bald die Schule verlassenden Kindern ausserdem eine Anzahl Dichternamen und Büchertitel so einprägen, dass sie diese Kenntnisse mit sich auf den Lebensweg nehmen

wie das Wissen um die grossen Linien der vaterländischen Geschichte, um unsere wesentlichen staatlichen Einrichtungen und um die Pflichten und Rechte der Bürger — wie die Kenntnis des Einmaleins!

Was nun die *Methode* eines solchen erweiterten literaturkundlichen Unterrichtes anbelangt, bedarf es wohl keiner weitem Begründung, dass der angetönte französische Weg des vielfach nur wortmässigen Auswendiglernens einer grossen Stoffmasse von uns nicht beschritten werden kann. Denn unsere Schule sieht ihre Aufgabe nicht allein in der Uebermittlung des vorhandenen Wissens, sondern ebensowohl in der Ausbildung der Fähigkeit, selbständig denkend zu einer Stellungnahme zu gelangen. Es wird sich also in unserer Sekundarschule niemals um eine systematisch betriebene schweizerische Literaturgeschichte, sondern nur um *Literaturkunde* handeln können. Darum würden wir uns darauf beschränken, in den Kindern durch farbige und breit erzählte *Lebensbilder* das Interesse für einige Dichter zu wecken. Auch auf die wichtigsten, den Schülern vielleicht erst in spätem Jahren zugänglichen *Werke* der besprochenen Schriftsteller sollte durch Nennung der Buchtitel, Textproben und kurze Inhaltsangaben hingewiesen werden. Planmässige mündliche und auch einmal schriftliche Nacherzählung des Dargebotenen dienen der *Befestigung*, die unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf, wenn der ganze Unterricht seinen Zweck erreichen soll. Zu empfehlen ist auch die Führung eines besondern *Heftes* mit kurzen Dichterbiographien, mit Verzeichnissen der Werke besprochener Schriftsteller und geschmückt mit Bildern von Schweizer Dichtern, welche die Schüler aus illustrierten Zeitungen, Heften und Kalendern gerne zusammensuchen.

Erfolgt bei einer solchen Darbietung noch Beschränkung auf nur wenige bedeutende Namen, so kann die Gefahr, der Mittelschule vorzugreifen, vermieden werden. *Welche Schweizer Dichter* fallen nun für eine Darstellung in den drei Jahren der Sekundarschule in Betracht? Dass die Kinder vor allem einmal mit *Jeremias Gotthelf*, *Gottfried Keller* und *Conrad Ferdinand Meyer* Bekanntschaft schliessen sollen, wird kaum zu Auseinandersetzungen Anlass geben. Darüber hinaus ist es angebracht, ihnen zu zeigen, dass unser Land sowohl vor als auch nach diesen «drei Grossen» des 19. Jahrhunderts immer wieder bedeutende Dichter hervorgebracht hat.

So dürfen Sekundarschüler wissen, dass schon im 18. Jahrhundert eine ganze Reihe Schweizer mit ihrem literarischen Schaffen zum Teil weit über unsere Landesgrenzen hinaus wirkte. Auch wenn wir dabei nicht von Albrecht von Haller, Bodmer und Breitinger, Salomon Gessner und Johann Caspar Lavater sprechen, so werden wir ihr Interesse doch an *Pestalozzi* und an seinem Roman «Lienhard und Gertrud» wecken, der sicher in jeder Gemeindebibliothek zu finden ist und von den Kindern im Sekundarschulalter meist mit Interesse gelesen wird. Von den ältern Dichtern lassen wir auch *Johann Peter Hebel* zu Worte kommen. Er hat uns mit seinem «Schatzkästlein» und seinen «Alemannischen Gedichten» so viel aus der Seele gesprochen, dass wir ihn, obwohl er nicht schweizerischer Nationalität war, ruhig «unsern Hebel» nennen dürfen.

Auf das leuchtende Dreigestirn des 19. Jahrhunderts folgen jüngere Dichter, die unserer Jugend sicher

vieles zu bieten vermögen, die aber Gefahr laufen, in den breitem Leserkreisen nur allzu rasch wieder vergessen zu werden, weil niemand die Arbeit auf sich nimmt, sie dem Volke immer aufs neue wieder lieb zu machen. Wenn wir den Sekundarschülern von den «ältern» Schweizer Dichtern vor Gotthelf, Keller und Meyer nur wenige nahebringen können, so ist es um so leichter, sie für «jüngere» zu begeistern, von welchen ich nur noch *Heinrich Federer*, *Jakob Bosshart* und *Meinrad Lienert* nennen möchte. Zu diesen treten je nach Landesgegend weitere, Mundartdichter und andere, deren Auswahl von Gebiet zu Gebiet verschieden ausfällt.

*

Wenn ich hier kein festes Programm umreisse und mich nur auf wenige Namen beschränke, so geschieht es darum, weil diese letzten Ausführungen nur Anregung und gegenwärtige persönliche Ansicht sein sollen und sein können. Die Suche des methodisch gangbarsten Weges, die Auswahl der für die Darstellung geeignetsten Dichter und ihre Verteilung auf die verschiedenen Sekundarklassen wäre vielmehr ein der heutigen Zeit würdiges pädagogisches Diskussions-thema. Und so liesse sich dann sicher in der Frage «Vaterländische Literatur und Schule» ein origineller schweizerischer Weg finden.

Hans Maier, Dübendorf.

FÜR DIE SCHULE

„In ein Album“

Kind im Traum:
«Junger Baum
Steht im Garten.
Lieblich-lind
Spricht der Wind:
Still im Raum
Wachsen, warten —
Bald, o bald Blüten prangen
Weich wie Flaum!
Einst, o einst Früchte hangen
Rings am Saum!»

*Junger Baum,
Glaub dem Wind!
Menschenkind,
Glaub dem Traum!*

Jakob Bolli.

Der Verfasser des obigen Gedichts schreibt uns:

«Es ist eine nette Sitte, dass die Schulmädchen Alben haben; aber welche Helgen und Sprüche trifft man da meistens? «Anna, Anna, du musst eilen und der Rosa ins Album schreiben!» Und doch sollte so ein Spruch, besonders wenn er von Erwachsenen eingetragen ist, dem Kind auch noch etwas bedeuten, wenn es selber gross geworden ist. Vielleicht haben Sie einmal ein Plätzchen frei für den Spruch in der Beilage, der möglicherweise da und dort einen Kollegen anregen könnte, einer Schülerin gegebenenfalls einen passenden Vers zu dichten.»

Wir geben die Anregung gerne weiter.



Die von einer *Subkommission der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV* mit Unterstützung der «Stiftung Lucerna» herausgegebenen

Schweizerischen Pädagogischen Schriften

können heute die Bücher Nrn. 18 und 19, beide der Reihe Methodik angehörend, freudig anzeigen.

Nr. 18. Hans Zollinger — Auf der Lauer — Ein Tierbuch.

144 S., dazu auf Kunstdruckpapier 59 Bilder, gebunden. Einzelpreis Fr. 6.50, in Partien von 10 Stück je Fr. 5.20.

Nr. 19. Ernst Furrer — Anleitung zum Pflanzenbestimmen.

Eine Sammlung von Begriffen und Fachausdrücken in Wort und Bild erläutert. Mit vielen Textskizzen. Mit Pergamentkarton geheftet, 68 S. Einzelpreis Fr. 2.50, in Partien von 10 Stück je Fr. 2.—.

Verlag Huber & Co., Aktiengesellschaft, Frauenfeld.

Das erste Buch ist ein stattlicher Band, ungemein geschmackvoll und solid gebunden, mit Kartondeckel und Leinenrücken, geziert mit einem künstlerischen Holzschnitt nach einer Zeichnung des alten Zürcher Naturforschers Conrad Gessner, den Wiedehopf darstellend. Er weist auf den Inhalt hin, auf ein Tierbuch, dessen Entstehen der unendlichen Mühe und Geduld eines Kollegen zu danken ist, der rastlos mit einem meisterlich gehandhabten Photoapparat und mit der Schulung eines weitherum bekannten Zoologen unserer Tierwelt die Geheimnisse abgelauscht hat. Hören wir, was unser Mitarbeiter, Bezirkslehrer und Schulinspektor Hans Siegrist, Baden, nach genauester Durcharbeitung des Textes, dazu schreibt:

«An Forschern, die — mit allen finanziellen und technischen Mitteln ausgerüstet — die letzten Urwälder entzaubern, fehlt es unserer Zeit wahrlich nicht. Die Entdecker der heimatischen Erde und ihrer mannigfaltigen Tierwelt, jene stillversonnenen Einzelgänger, fanden bestenfalls in den Feuilletons ihr Plätzchen, einen um so grösseren Raum aber im Herzen des Lesers, der sich aus dem Grauen des Weltgeschehens in die Intimität unserer Weiher und Teiche, der Wälder und Röhrichte flüchtet.

Hans Zollinger ist einer der wenigen Begnadeten, die mit der Gabe feiner Sinne das willige Wort der Schilderung verbinden. Sein Name — aus angesehenen Zeitungen uns wohlvertraut — steht heute auf einem mit hervorragenden Lichtbildern und Zeichnungen reich ausgestatteten Buch.

Jedes Wort, ja jeder Lichtreflex sind auf ihre Zuverlässigkeit überprüft, so dass wir Dokumente unbedingter Naturwahrheit vor uns haben. Das Werk ist eine Zierde der pädagogischen Schriftenreihe, es ist aber noch mehr: *Das Buch des naturverbundenen Menschen.*»

Die Schriftenreihe ist für den Lehrer und Lehramtskandidaten bestimmt. Sie beabsichtigt, einen Beitrag zur Schaffung einer pädagogischen Fachbibliothek zu bieten. Es kann aber vorkommen, dass sich ein Buch auch für einen doppelten Zweck eignet. Das ist bei diesem wunderbaren Tierbuch der Fall. Es ist nicht nur ein Buch für den reifen Menschen, sondern auch zugleich eine *Jugendschrift*, ein ideales Buch für Schülerbibliotheken und ein Geschenkwerk. Es ist es ebenso sehr durch seinen Text wie durch die Bilder, deren vollendete Wiedergabe der Druckerei des Verlags hohe Ehre macht.

Den Autor brauchen wir hier nicht vorzustellen. Er ist unsern Lesern durch seine vortrefflichen Darstellungen bekannt. Es sei z. B. nur an die in Nr. 12 erschienene Darstellung der *Sperbers* erinnert oder an die in Nr. 33/1941 veröffentlichte Monographie über die Gemen.

In dem angezeigten Buche werden die folgenden Themen behandelt:

Erlebnis im Schilf; Siebenschläfer; Wiesenschmätzer; Schwanzmeisen; Distelfink; Gartenbaumläufer; Rehkittzeit; Kohlmeise; Weinlaubvogelnester; Grauer Fliegenschnapper; Drosselrohrsänger; Wiedehopf; Füchse; Zwergreiherr; Vogel leben im Herbst; Schnepfen; Schleiereulen; Waldohreule und Steinkauz; Dachs; Wintervogel.

Wir empfehlen das Buch nachdrücklich der Beachtung im Dienste des Fachunterrichts und als Klassenlesestoff.

Anleitung zum Pflanzenbestimmen.

Die zugleich erscheinende Schrift von Sekundarlehrer Dr. Ernst Furrer, Zürich-Wollishofen, des bekannten Pflanzengeographen, hat mit der vorher angezeigten einige Berührungspunkte: Diese ganz neuartige Anleitung zum Pflanzenbestimmen ist im Sachgebiet benachbart, zudem hat auch diese Schrift die Eigentümlichkeit, dass sie sowohl als Hilfsmittel für den Lehrer, wie als zeitsparendes *Lehr- und Studienbuch in der Hand des Schülers der Sekundar-, Mittel- und Hochschulen* vortreffliche Dienste leisten wird. Sie unterscheidet sich von allen bisher erschienenen Schriften der Reihe im *Format* und *Einband*. Beides ist so gewählt, dass es zu den üblichen Floren passt und, in der Tasche und im Rucksack mitgetragen, etwas aushält.

Furrers Anleitung ist aus der Praxis herausgewachsen. Sie will vor allem auch denjenigen Entmutigten helfen, die, von den Anfangsschwierigkeiten der Bestimmungsflora abgeschreckt, diese enttäuscht beiseite legten oder legen. Die Fachausdrücke unserer Bücher zum Pflanzenbestimmen bilden nämlich eine kleine Begriffswelt für sich, in der man sich erst nach gründlicher Einarbeitung zurechtfindet. Anfänger und selbst Vorgerückte bleiben daher immer wieder in den Bestimmungsschlüsseln stecken, weil ihnen eine Menge Ausdrücke nicht oder ungenügend verständlich sind. Furrers «Anleitung» vermittelt den Benützern von Bestimmungsflora die notwendigen Begriffe — es sind deren über 300 — in Wort und Bild.

Die Gesamtanlage ist denkbar praktisch, nämlich sehr konzentriert, und ermöglicht infolge Verwendung von Randziffern rascheste Zurechtfindung.

Das Büchlein lässt im botanischen Fachmann den pädagogischen Praktiker erkennen. Es ist geeignet, die Freude an der heimischen Flora zu pflanzen und zu wecken. Das Pflanzenbestimmen schult den Scharfsinn der Beobachter und bildet eine treffliche Einführung in die Kenntnis der Pflanzenwelt.

Aus dem Inhalt der Schrift:

Das Hauptkapitel, über die «Merkmale der Pflanzen und ihre Benennung» (35 Seiten), behandelt die Pflanze und deren Teile (Wurzel, Stengel, Blatt, Haarkleid, Blüte, Frucht, Same) und klärt an Hand vieler sprechender Textskizzen die für das Pflanzenbestimmen notwendigen Begriffe. Ebenso werden an bezeichnenden Pflanzentypen Begriffe in Wort und Bild entwickelt.

Die «Zusätze» (6 Seiten) bringen als Ergänzung zum vorigen Kapitel seltener gebrauchte Begriffe, denen man immerhin etwa in Bestimmungsbüchern begegnet.

In diesen beiden Kapiteln entfallen rund 10 Seiten auf Textbilder.

Ein alphabetisches Verzeichnis der deutschen Fachausdrücke (7 Seiten) umfasst rund 470 Stichwörter und verweist auf die begrifflichen Erläuterungen und Textskizzen.

Den Benützern fremdsprachlicher Bestimmungsfloren dient das 11 Seiten umfassende alphabetische Verzeichnis der französischen, italienischen und lateinischen Fachausdrücke und deren Verdeutschung.

Zum Schluss werden die wichtigsten Bestimmungsfloren der Schweiz und ihrer Nachbarstaaten angeführt.

Die Fülle der notwendigen und erklärten Namen zeigt die nachfolgende Liste, die nur den Rest der Begriffe unter dem Buchstaben *s* bringt:

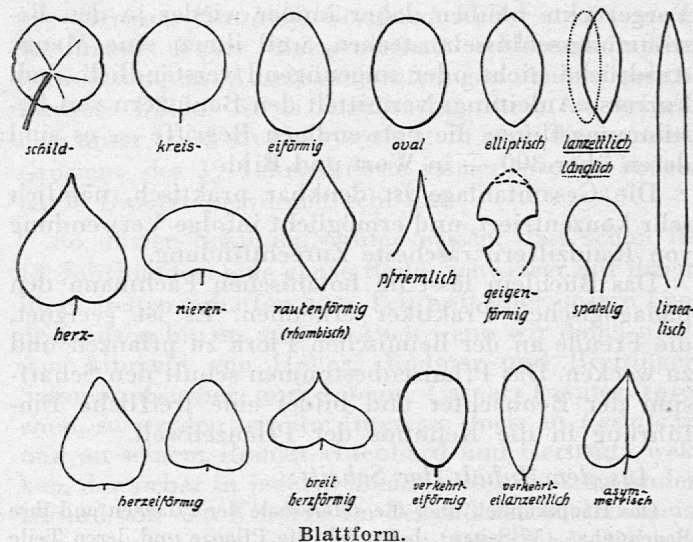
Steinkern, Stempel, Stempelblüte, Stempelpolster, Stengel, stengelumfassend, steril, Sternhaar, Stiel, stielrund, stieltellerförmig, Strahl, strahlend, Strauch, stumpf, Symmetrie, sympetal, Sympodium, Synkarpium, synsepal, System.

Was nur eine halbe Seite der oben erwähnten Zusammenstellung französischer, italienischer und lateinischer Fachausdrücke enthält, zeigt das nachfolgende Teil-Beispiel unter *a*. Wie im Original ist der französische und italienische Begriff in gewöhnlichem Druck gesetzt und wenn *nötig* mit fr. oder it. gekennzeichnet. Lateinisch ist kursiv gedruckt.

abbracciante il fusto: stengelumfassend; aborto, -us: Wegfall; acaule (fr., it.), -is: stengellos; *achaene*, achène, achenio: Achaene; aciculaire, -are, -aris: nadelig; aculeato, -us: stachelig; aculeo, -us: Stachel; acqu: siehe aqu; actinomorphe: radiärsymmetrisch; acuminato, -atus, -é: zugespitzt; acuto, -us: spitz; aderente, adhérent: anhaftend, angewachsen; adulte, -o, -us: ausgewachsen; affilo: blattlos; aigrette: Pappus; aiguillon: Stachel; aile, ailé: Flügel, geflügelt; aisselle: Achsel, Blattachsel; ala, ala: Flügel; alato, -us: geflügelt; aléné: pfriemlich; allongé, allungato: verlängert; alternes, alterni (plur.): wechselständig, wechselnd; amente, -um: Kätzchen; amplessicaule, amplexicaule, -is: stengelumfassend.

Im Buche sind die Wörter selbstverständlich übersichtlich untereinandergestellt, grösser und nicht fortlaufend gesetzt.

Wenn der deutsche «Fremdwortfachausdruck» auch nicht verständlich ist (was öfters vorkommen wird), so kann er seinerseits im «Verzeichnis der deutschen Fachausdrücke» nachgeschlagen werden, das wieder auf die genaue Beschreibung und Zeichnung im Text hinweist.



Blattform.

Als Beispiel für die Art der eigentlichen Textgestaltung diene ein Abschnitt über die Blattform:

«Für die *Blattformen* sind die meisten Ausdrücke verständlich; doch nicht immer. So muss der Kenner der mathematischen Ellipse umlernen, dass ein *elliptisches* Blatt an beiden Enden Winkel bildet und ein bestimmtes Verhältnis ihrer Länge zur Breite hat, nämlich 2 : 1. Ist das Verhältnis 3 : 1 bis 4 : 1, so heisst die Blattform *lanzettlich*. Für eine ungefähre mathe-

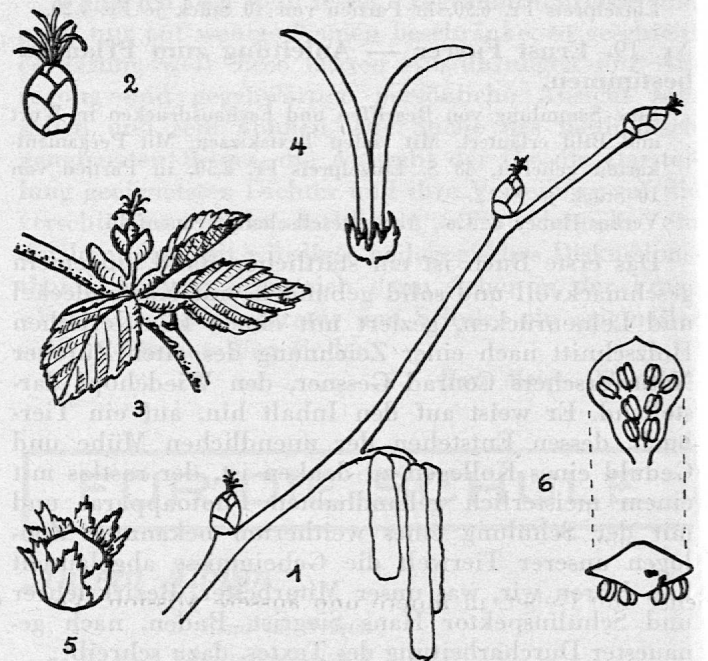
matische Ellipse im Achsenverhältnis 2 : 1 hat der Botaniker im deutschen Sprachgebiet den Ausdruck *oval*, für das Achsenverhältnis 3 : 1 bis 4 : 1 *länglich*.

Die Natur hält sich freilich nicht streng an die Normen solcher Begriffe, weshalb die Ausdrücke oft zusammengesetzt werden, so: *herzeförmig*, *herznierenförmig*, *verkehrt-eiförmig*, *verkehrt-lanzettlich*, *breit herzförmig*, *schmal lanzettlich*.

Diese Formbezeichnungen gelten nicht etwa nur für das Laubblatt, sondern ebenso für Kelch-, Kron-, Tragblätter, überhaupt für alle blattartigen Gebilde.

Die Blätter sind weit vorherrschend *zweiseitig*- oder *achsen-symmetrisch* (*bilateral*). *Unsymmetrisch* (*asymmetrisch*) ist z. B. das Laubblatt der Ulme und der häufigen Zierpflanze Begonie, sowie von strahlenden Kronblättern.»

Illustrationsbeispiel aus dem Abschnitt «Pflanzentypen»:



Haselstrauch.

1 = blühender Zweig; 2 = Knospe mit Narben; 3 = Knospe in Entfaltung; 4 = weibliche Blüte; 5 = Frucht mit Hüllblättern; 6 = männliche Blüte mit Staubbeuteln, von unten und von vorn (aussen).

«Das Pflanzenbestimmen», schreibt Prof. Dr. P. Steinmann, Aarau, in einer warmen Empfehlung der «sehr fruchtbaren Idee» Furrers, «wird immer ein *methodisch äusserst wichtiger Faktor der biologischen Schulung bleiben.*» Das vorliegende Werklein ist geeignet, dazu beizutragen, dass immer weitere Kreise darin eine Quelle der Freude finden. Sn.

Kantonale Schulnachrichten Freiburg.

Am 25. April 1942 versammelte sich die freiburgische Lehrerschaft im Hotel «Terminus» in Freiburg, um Rechnung und Rechenschaftsbericht der Pensionskasse entgegenzunehmen. Der Vorsitzende, Oberlehrer Max Helfer, verbreitete sich über das abgelaufene Jahr und erörterte einige Posten aus der umfangreichen Rechnung, die vom Kassier, Herrn Bondallaz, muster-gültig ausgeführt war und zu keinen Anständen Anlass gab, so dass ihm von der Versammlung in vollem Umfange Decharge erteilt wurde. Der Vorstand der Pensionskasse hat über evtl. Aenderungen des Pensionsalters keine neuen Vorschläge eingebracht, da die Angelegenheit weiter studiert werden muss; darum verlief die Sitzung auch sehr ruhig.

Daran anschliessend tagte der kantonale Lehrerverein unter dem Vorsitze seines Präsidenten, Herrn Descloux. Der engere Vorstand (Comité directeur) wurde von 3 auf 5 Mitglieder erhöht, so dass in Zukunft auch das Land zu seiner Vertretung kommen wird. Es gehören ihm an: Descloux, Brünisholz, Helfer, Riedo und Frl. Schmutz. Die Abrechnung der Vereinigung wurde genehmigt und von der Versammlung einstimmig gutgeheissen. Allerdings verlangten einige Mitglieder eine rechtzeitige Veröffentlichung der Rechnung im Vereinsorgan. Es wurde ebenfalls beschlossen, dass Untersektionen mit über 60 Mitgliedern 3 Abgeordnete in den Kantonalvorstand schicken können. Wir hoffen, dass die Sektionen davon Gebrauch machen. Das dürfte vielleicht alle Sektionen anspornen, Mitglieder zu werben. Auch die Hauptversammlung des kantonalen Lehrervereins nahm einen ruhigen, schönen Verlauf, eingedenk der schweren Zeiten, die wir durchleben. -i.

Graubünden.

Der *Evangelische Schulverein* ist gegründet als *Sektion Rätien* des *Schweizerischen Evangelischen Schulvereins*. Präsident ist Dr. Stückelberger, Schiers. An der Jahresversammlung in Landquart hielt Prof. Dr. h.c. Benedikt Hartmann, Chur, einen geistvollen Vortrag über die Entwicklung vom alten Evangelischen Schulverein über die 100 Jahre zu den heutigen Verhältnissen.

Als Programmpunkte wurden in der Diskussion hervorgehoben: Einführung in das Verständnis des Konfessionellen, in Kenntnis der Bibel, der Reformation, der Diaspora, in Kirchengesangbuch, Gottesdienst und Gebet, in innere und äussere Mission. Vor dogmatischer Enge wird man sich hüten müssen. Gegen den Katholizismus ist der Verein nicht gerichtet; höchstens bei Uebergriffen würde er seinen Standpunkt wahren. h.

Im laufenden Schuljahre wirken im Kanton 612 Primarlehrer und 98 Sekundarlehrer, total 710 *Lehrkräfte*, 3 mehr als im Vorjahre. 7 Lehrer sind im Amt gestorben, 11 als Pensionierte; 17 sind vom Schuldienst zurückgetreten. Es waren 38 Lehrstellen neu zu besetzen. 17 Lehrer haben von einer Gemeinde zur andern gewechselt. An die 38 neu zu besetzenden Stellen kamen 30 junge Lehrer und 5 ältere, die nach kürzerem oder längerem Aussetzen den Schuldienst wieder aufnahmen. Ohne Bündner Patent wurden 3 Bewerber angestellt.

Der Lehrstellenmarkt war 1941 gut. In den letzten 4 Jahren wurden 134 Seminaristen patentiert. Davon kamen 70 in den Schuldienst, die Hälfte sofort nach Verlassen des Seminars, während andere 1-4 Jahre auf Anstellung warten mussten. Es wurden auch 37 Töchter, 22 auswärtige Seminaristen und 6 Lehrschwestern patentiert. Von diesen «Auswärtigen» stehen 12 im kantonalen Schuldienst. In diesem Jahre mögen etwa 70 stellenlose Lehrer gewesen sein, von denen aber manche (wie auch Lehrerinnen) zu Stellvertretungen herangezogen werden konnten. Es drängen sich trotz der ungünstigen Aussichten immer noch viele zum Lehrerberuf, er ist eben ein schöner Beruf, und das Seminar gibt nach unsern Begriffen eine gute Bildung. h.

St. Gallen.

Aus der *St.-Gallischen Sekundarlehrer-Konferenz*. Alljährlich im Frühjahr versammeln sich die verschiedenen *Kreiskonferenzen* zu ihren separaten Tagungen. Sie wurden durch die s. Z. durch Paul Bornhauser durchgeführte Neuorganisation ins Leben gerufen, und die Erfahrungen, die man mit ihnen gemacht hat, sind recht gut. Ihre Tätigkeit ist nicht in allen Kreisen gleich lebhaft und freudig; aber ganz allgemein ist doch festzustellen, dass sich im kleinen Kreise vertrauter Kollegen gar mancher zum Wort meldet, der das an einer kantonalen Tagung nicht gerne macht.

Dieses Jahr hat der Kantonalvorstand davon abgesehen, ein in allen Kreisen zu besprechendes Thema vorzuschreiben, und das eben versandte Einladungszirkular ist daher recht vielgestaltig. — Der Kreis *St. Gallen-Rorschach* versammelt sich am 16. Mai in Rorschach und hört ein Referat von Prof. Dr. Leo Weber (Seminar) über «*Die Psychologie des Sekundarschulalters*». — Im Kreis *Sargans-Gaster-See* spricht Kollege Tobias Frei (Oberuzwil) über: «*Erlebtes und Geschautes aus dem Militärdienst*». — Die Konferenz *Rheintal-Werdenberg* besichtigt das *Obstkühlhaus in St. Margrethen*, und jene von *Toggenburg-Wil-Gossau* besucht die *Eidgenössische Materialprüfungsanstalt in St. Gallen*.

Als kantonales Geschäft figurirt die schon gründlich vorbesprochene *Statutenrevision*. S.

In der Novembersession 1941 des Grossen Rates hatte Herr Lehrer M. Schlegel, St. Gallen, den Regierungsrat über die Bereitwilligkeit zur Verabfolgung von *Teuerungszulagen* an notleidende *Lehrerpensionäre* und Rentner des Staatspersonals interpelliert. Der Regierungsrat beantragt nun dem Grossen Rate Teuerungszulagen nach folgenden Ansätzen:

a) für *verheiratete* Lehrer mit Pension unter Fr. 2800.— Fr. 300.— Zulage, von total Fr. 2800.— Fr. 250.— Zulage. b) für *Lehrerinnen* und *ledige Lehrer* unter Fr. 2400.— Fr. 200.—, unter Fr. 2800.— Pension Fr. 150.— Zulage, von Fr. 2800.— Pension keine Zulage mehr. c) für *Witwen* mit einer Pension unter Fr. 1200.— Fr. 200.—, von total Fr. 1200.— Fr. 150.— Zulage. d) für *Waisen* Fr. 100.— Zulage (*Doppelwaisen* Fr. 200.—). Die einzelnen Gesuche werden individuell behandelt. Bei besondern Verhältnissen wird etwas unter obige Ansätze, bei andern etwas darüber gegangen. ○

Der Grosse Rat hat in der Maisession 1941 eine Motion des Herrn Matthias Schlegel, Lehrer in St. Gallen, betreffend *Bekämpfung des Lehreriüberflusses* erheblich erklärt. Der Regierungsrat überwies die Angelegenheit zur Beratung an den Erziehungsrat. Dieser bestellte eine Expertenkommission, der Vertreter des Erziehungsrates, der Lehrerschaft und der interessierten Lehranstalten, sowie der Motionär angehörten. Diese Kommission und der Erziehungsrat haben nach eingehender Beratung zu den in Durchführung begriffenen Massnahmen zur Bekämpfung des Lehreriüberflusses noch einige *weitere Massnahmen* in Aussicht genommen, jedoch die *Reorganisation der Lehrerausbildung* (Schaffung eines Pädagogiums am Seminar Rorschach, in dem die Seminaristen nach bestandener erster Teilprüfung und die Sekundarlehreramtskandidaten nach absolvierter Matura *gemeinsam* ihr psychologisch-pädagogisches Rüstzeug erwerben

und in den übrigen wissenschaftlichen Fächern getrennt ausgebildet werden sollten) *abgelehnt*. Die Leiter beider Lehrerbildungsanstalten werden die Möglichkeit eines noch intensiveren Zusammenwirkens in der Ausbildung von Primar- und Sekundarlehrern prüfen. Unter den Massnahmen zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses sind solche auf nahe Sicht in Aussicht genommen (Fortbildungskurs für Abschlussklassenlehrer, freiwillige vorzeitige Pensionierung älterer Lehrer, Lehrervikariate, eventuell Schaffung einer Unterstützungskasse für stellenlose Lehrer), sowie Massnahmen auf lange Sicht (Bildung gemeinsamer Abschlussklassen auf dem Lande, Ausbau der Sekundarschulen, Anstellung von Wander-Turnlehrern, Schaffung von Förderlehrstellen). Der Regierungsrat hat diesen Beschlüssen zugestimmt und empfiehlt dem Grossen Rat, die Motion als erledigt von der Tagesordnung abzuschreiben. —

Die Schulgemeinde *Rorschach* hat für den nach langjähriger verdienstvoller Tätigkeit zurücktretenden Alt-Seminarleiter *Morger* Herrn Dr. K. Lutz zum *Schulratspräsidenten* gewählt. ☒

Die französische Schulreform

Aus Frankreich gibt es auffallend selten etwas Neues zu berichten. Der Zusammenbruch hat offenbar viele auf pädagogischem Gebiet tätige Kräfte vollkommen gelähmt. Wenn man an die Zeit vor dem Krieg zurückdenkt, als eine Reihe von glänzend geführten Fachzeitschriften und gewerkschaftlichen Organen Woche für Woche über sämtliche, Schule und Lehrer betreffende Gegenstände berichteten, so dass man oft Mühe hatte, aus der Fülle der Geschehnisse die wesentlichen Begebenheiten herauszusuchen, und wenn man jetzt, im Gegensatz zu dieser einstigen Ueberproduktion das lange Schweigen miterleben muss, kann man sich eines bedrückenden Gefühls nicht erwehren. Selbst in der zweiten Jahreshälfte 1940 verspürte man noch einen stärkern Pulsschlag als heute, wo sich — nach der Fachpresse zu beurteilen — die Tätigkeit des französischen Staatssekretärs für nationale Erziehung zum grossen Teil auf die Aenderung und Wiederabänderung von Verordnungen und Reglementen beschränkt. Man muss Dutzende von pädagogischen Zeitschriften durchlesen, bis man auf eine Frage stösst, die allgemeine Beachtung verdient.

Als die französische Regierung seinerzeit die sogenannte Schulreform durchführte (s. SLZ 1941 No. 3), wies sie darauf hin, dass an der äusseren Gestaltung des Unterrichtswesens keine Veränderungen vorgenommen würden. Eine Ausnahme von dieser Regel blieb lediglich für die Lehrerbildungsanstalten vorbehalten. Seither wurde jedoch auch im Aufbau der allgemeinen Schulorganisation eine Neuerung vorbereitet, die von grundsätzlicher Bedeutung ist.

Bis jetzt besaßen die Mittelschultypen A₁ (Latein-Griechisch), A₂ (Lateinlebende Sprachen) und B (Naturwissenschaften-moderne Sprachen) ihre besondern Unterstufen, in welche die Kinder schon mit dem zurückgelegten 5. Altersjahr aufgenommen wurden. Zukünftig werden jedoch alle Schüler, die die öffentlichen Unterrichtsanstalten durchlaufen, ohne Ausnahme den sogenannten ersten Zyklus der Primarschule besuchen müssen. Dann erst erfolgt die Auf-

teilung, l'aiguillage, wie zutreffend gesagt wird, indem nun der Uebergang in die Mittelschulen, in die sogenannten Ergänzungskurse (*Cours complémentaires*) oder in den zweiten Primarschulzyklus möglich ist. Voraussetzung für den Eintritt in die beiden erstgenannten Schultypen ist das neugeschaffene *Diplôme d'études préparatoires*. Das wird zukünftig ein sehr wichtiger Ausweis sein, da er gewissermassen die offizielle Anerkennung für überdurchschnittliche Intelligenz bildet. Er muss zwischen dem 11. und 12. Altersjahr durch ein Examen erworben werden. Da nicht das Gedächtniswissen festgestellt werden soll, wird in Geschichte, Geographie und Naturkunde gar nicht geprüft; hingegen haben die Schüler einen Aufsatz und ein Diktat zu schreiben, eine Rechnung zu lösen und einen Text zu lesen. Der besondere Charakter dieses Examens wird verdeutlicht durch die Forderung, dass von drei Fragen, die im Anschluss an das Diktat zu beantworten sind, zwei sich auf das Verständnis des Inhalts beziehen müssen, dass die Rechnung eine eingekleidete Aufgabe ist, die in erster Linie Ueberlegung verlangt, und dass auch die auf die Lektüre bezüglichen Fragen in erster Linie die Gewissheit verschaffen sollen, ob der Prüfling den Text verstanden hat.

Diejenigen Schüler, die das *Diplôme d'études préparatoires* nicht erwerben, besuchen den zweiten Primarschulzyklus. Diese Stufe hat einen vorwiegend praktischen, man könnte geradezu sagen, vorberuflichen Charakter. Allerdings kommt auch die allgemeine Ausbildung noch zu ihrem Recht, indem z. B. in der Geschichte das Altertum, in der Geographie die Grossmächte der Welt behandelt werden. Allein schon der Unterricht in Naturwissenschaften ist verschieden, je nachdem es sich um Stadt- oder Landschüler handelt, und er wird ergänzt in den Städten durch Handfertigkeitkurse, auf der Landschaft durch Landwirtschaftskurse für Knaben und durch Hauswirtschaftskurse für Mädchen. So führt der Unterricht des zweiten Primarschulzyklus, der mit dem 14. Altersjahr abschliesst, die zukünftigen Bauern und Handwerker zu ihrem Beruf.

Auffallenderweise wurde im Zusammenhang mit dieser Reform des Primarschulunterrichts ein Schultypus aufgehoben: die *Ecole primaire supérieure*, die im französischen Unterrichtswesen als gehobene Abschlusschule, als Vorbereitungsanstalt für die Lehrerseminarien und die höhern Berufsschulen eine so bedeutsame Rolle spielte. Das Abgangszeugnis dieser Stufen war mit Recht ein sehr geschätzter Ausweis; schon die Examenaufgaben, die die *Lehrerzeitung Ecole et la Vie* seinerzeit regelmässig veröffentlichte, zeigten, dass ganz bedeutende Leistungen verlangt wurden.

Die Aufhebung der *Ecole primaire supérieure* hängt mit der grundsätzlichen Neuorientierung zusammen, die schon in den aufseherregenden Septembererlassen des Jahres 1940 zum Ausdruck kam. Nach dem Willen des Marschalls Pétain soll die Nationale Erziehung das erste Mittel zur Nationalen Erneuerung sein. In seiner richtungweisenden Schrift «L'Education Nationale» wies er eindringlich auf die unbedingte Notwendigkeit hin, dem Lande einen intelligenten Bauern- und Handwerkerstand zu erhalten. Der Strom, der die aufgeweckten Leute mit geradezu elementarer Gewalt von den Werkstätten und Bauernhöfen wegriss, sollte abgebremst werden.

Diese Notwendigkeit — in wie vielen Ländern ist sie schon betont worden — bewog den Staatssekretär für Nationale Erziehung, J. Carcopino, die Tore der Ecole primaire supérieure zu schliessen, d. h. die Schulform, die zwischen den obern Primarklassen und den Mittelschulen eine nach unserm Empfinden glückliche Mittelstellung einnahm, aus dem französischen Schulwesen zu entfernen. Ob diese Massnahme gerade das geeignete Mittel darstellt, um dem Handwerker- und Bauernstand die notwendigen qualifizierten Arbeitskräfte zu erhalten, der «unheilvollen Landflucht, der Jagd nach Stellen in der Verwaltung, der Geringschätzung der körperlichen Arbeit» zu begegnen, können wir als Aussenstehende nicht beurteilen. Staatssekretär Carcopino erklärte seine auch in Frankreich nicht überall verstandene Verfügung so: mit der Schliessung der Ecoles primaires supérieures zwingt er die Eltern, eine klare Wahl zu treffen zwischen den auf die Universitäten vorbereitenden Mittelschulen einerseits und den ins praktische Berufsleben führenden Primar- und Berufsschulen andererseits. «Kein Kind», führte er in einem Zirkular an die Inspektoren aus, «soll ohne ernstliche Gründe die von den Eltern geschaffene Unternehmung, den Bauernhof, die Werkstatt, den Laden, verlassen. Diese Berufe bringen ihre Risiken, aber die Gefahren sind „männlich“, sie rufen der Anstrengung, durch die sich der Charakter stählt und sich im Ueberwinden übt, während die leichten Anstellungen den Menschen verweichlichen und langweilen. Diese Berufe haben ihren Adel, weil sie schöpferisch sind und weil die Kraft der Nation auf ihnen ruht.»

Der Staatssekretär für Nationale Erziehung wies weiter darauf hin, dass schon vor dem Kriege die freien Berufe überfüllt waren, und dass in Zukunft die Aussichten für die jungen Studierenden noch ungünstiger sein werden als zuvor. Er lenkt deshalb die Aufmerksamkeit der Familien auf die drohende Gefahr und warnt sie, ihre Kinder aus einer überlebten Einstellung heraus dem intellektuellen Proletariat zuzuführen. Den Lehrern, denen in der Berufsberatung vielfach ein entscheidender Einfluss zukommt, wird zur Pflicht gemacht, die Berufswahl nicht von einem einseitigen Schulstandpunkt aus zu beurteilen, sondern das Gesamtinteresse des Landes vor Augen zu halten. «Denn die Unterrichtsreform ist nicht Selbstzweck», schliesst Carcopino seine Ausführungen, «sie ist vielmehr ein Mittel im Dienste der nationalen Wiedererhebung, welche sich nach dem Lösungswort des Marschalls unter dem Zeichen der Arbeit vollziehen muss. Wir müssen also unsere Schüler zur Arbeit für Frankreich vorbereiten, für alle diese wirklichen Arbeiten, doch nicht für ehrgeizige und unfruchtbare Träume. Ich verlange von allen, die die französische Jugend zu betreuen haben, dass sie dieses Ziel verstehen, dass sie es wollen und dass sie es verwirklichen.» (Fortsetzung folgt.) P.

Erkenntnisse haben vor Kenntnissen voraus, dass sie bildend sind auf eine unmittelbare Art. Kenntnisse sind bildend dann, und nur dann, wenn sie so angeeignet werden, dass dem Lernenden aufgeht, wieviel reicher und wichtiger ein Leben mit diesen Kenntnissen ist als ohne sie. In jedem andern Falle sind Kenntnisse ein notwendiges Uebel oder eine erdrückende Last.

Aus «Die Erziehung», 17. Jahrgang, 1941/42, Heft 1/2.
Dr. H. Scholz, Vom Lehren, Lernen und Erziehen.

Ein reformvorschlag aus Süddeutschland

Fritz Rahn, der auch bei uns in Lehrerkreisen bekannte sprachpädagoge aus Stuttgart, hat im letzten herbst in der zeitung «Das Reich» einen reformvorschlag veröffentlicht, der über die 10 punkte der deutschen buchdrucker hinausgeht, sich aber grundsätzlich vom radikalen vorschlag Kaufmann/Kirchner unterscheidet. Seine vorschläge entsprechen annähernd — doch nicht auf der ganzen linie — dem, was ich in den früher vom BVR herausgegebenen broschüren ausgeführt habe.

Die vorschläge Rahns.

Die buchstaben des ABC bleiben erhalten. Neue buchstaben werden nicht eingeführt. Für sch wird sh empfohlen (einige zeit auch vom BVR aufgenommen, dann wieder fallen gelassen). Die buchstaben q, v, x, y sollen nur für die schreibung der eigennamen und fremdwörter benützt werden: Quisling, Victor, Alexander, Sybille; jedoch folk, fater, kwelle, erkwicklung, hekse, flashe.

Die grosschreibung wird auf die satzanfänge und eigennamen beschränkt. Bei der entscheidung, was als eigennamen anzusehen sei, kann eine gewisse freiheit gegeben werden. (Also gemässigte kleinschreibung, im sinne des BVR.)

Dehnung. Die dehnung lang zu sprechender selbstlaute wird nicht mehr ausgedrückt. Eine ausnahme soll dem i eingeräumt werden; hier wie bisher ie. Abweichend von dieser regel soll jedoch geschrieben werden: mir, dir, wir, ir; ziehen, fliehen, flieh. Dagegen gefar, mer, mos, shu, frölich, ungehörlich, gefährlich. Die beibehaltung des ie und ieh wird begründet mit der grössern folgerichtigkeit der dehnungsbezeichnung bei i gegenüber derjenigen bei den andern vokalen; ferner mit der leichtern erkennbarkeit der wortbedeutung und der rücksichtnahme auf sprachgeschichte und lebende mundart. (In diesem punkt unterscheidet sich der vorschlag von der ansicht des BVR.) Probe: «Sie ferliesen die erziehungsanstalt um zu fliehen» gegenüber: «Si ferlisen di erziungsanstalt um zu flien.» — Ferner möchte Rahn das silbentrennende h beibehalten: flehen, ruhig, lohe. Es sei, argumentiert er, ein leiser hauchlaut wahrnehmbar (was zwar der bühnenmässigen aussprache nach Siebs widerspricht).

Kurzer selbstlaut (schärfung) wird grundsätzlich durch verdoppelung des nachfolgenden mitlautes (konsonanten) ausgedrückt: shall, tenne, irren, ferdorren, murren. Ausnahme, wenn auf kurzen vokal 2 konsonanten folgen: rand, folk, werk, wirt. Hingegen: stattlich, sammler, gesellschaft, — wo die stamm silbe unverändert bleiben soll. Nicht geschärft auch bei den einsilbigen vor- und fürwörtern: es, das, des, was, bis, zum, fon, fom, an, in, ab, ob, mit usf. — Bei z und k zz und kk: mükke, kazze. — Nicht verdoppelung bei nachfolgendem ng, ch, sh.

Fremdwörter werden in fremdschreibung, lehnwörter rücksichtslos in deutscher schreibung wieder gegeben: hypothek, genie, sekunde; aber: rakkete, maschiene, famielie, tieger, kamien, fabrikk, tron usf. (Hier zeigt sich der nachteil, wenn ie beibehalten wird!)

Schriftprobe:

«Wer die deutsche Sprache ferstet und studiert, befindet sich auf dem Markte, wo alle Nationen ihre Waren anbieten, er spielt Dolmetscher, indem er sich selbst bereichert», sagte Goethe einmal und drückt damit kurz und bündig den deutschen Standpunkt zum Welt-sprachenproblem aus; es ist der Gedanke des Dienstes für das Ganze, begründet auf dem Bewusstsein des nationalen Eigenwertes und des natürlichen Rechtes, an den Gütern dieser Welt teilzuhaben. (Aus einem Aufsatz von Franz Thierfelder.)»

Rahn bemerkt, dass nach dieser Reform sich die Rechtschreiberegeln, abgesehen von einigen Grenzfällen, auf einem Merkblatt von knapp 20 Druckzeilen zusammenfassen liessen.
E. Haller.

† Heinrich Marti

Freudigen Herzens bestieg am 15. April unser lieber Kollege Heiri Marti in Zürich sein Rad, um seine auf dem Hasliberg zur Erholung weilende Gattin zu besuchen. Er sollte sein Ziel nicht erreichen; denn in Luzern erlitt er unerwartet eine Herzlähmung, die rasch zum Tode führte.

Schwer ist der Verlust für seine Familie, schwer aber auch für seine Kolleginnen und Kollegen, denen Heiri Marti mit nie erlahmender Initiative immer wieder neue Anregungen für Unterricht und Schulung schenkte. Seine Liebe galt den kleinsten Schülern, denen er ein väterlicher Freund und Erzieher war und die er in unzähligen frohen Gemeinschaftsstunden mit den übrigen Elementarklassen seines Schulhauses führte, wo er fesselnd erzählte, mit der gan-



zen Schar sang und, zum Teil mit feinem Künstlerauge, selbst geschaffene Lichtbilder und Filme vorführte. Wie freuten sich doch die Kinder auf das jährlich wiederkehrende Mostfest, an dem der, auf Anregung Heiri Martis, aus dem auf dem Schulplatz reifenden Obst von der Schulhausgemeinschaft selbst

hergestellte Süssmost nach gemeinsamen Spielen aus-
geschenkt wurde! Unvergesslich sind aber auch die
schönen Quartier-Elternabende, an denen jeweilen
nach den Ideen des verstorbenen Kollegen eine Erzie-
hungsfrage besprochen und von Lehrern und Schü-
lern durch Vorführungen praktisch vordemonstriert
wurde. Dass Heiri Marti in unzähligen Konferenzen
und Kapitelsversammlungen wohldurchdachte Vor-
schläge für bessere Unterrichtsmethoden machte, ver-
steht sich bei der geschilderten unermüdlischen Akti-
vität von selbst.

Unser Heiri Marti war ein ganzer Mann, der nicht
nur für die Schule rastlos arbeitete, sondern darüber
hinaus mit seinen letzten Kräften mitzuhelfen ver-
suchte, die Quellen menschlicher Not zu bekämpfen.
Auf kirchlichem Gebiete war er ein konsequenter
Streiter für ein streng christliches Verhalten gegen-
über Mensch und Staat; vor allem aber widmete er
Kraft und Zeit dem Blauen Kreuz und dessen Jugend-
bewegung, die durch den Heimgang des erst Fünfzig-
jährigen schwer betroffen wurde. Alle, die unsern
Heiri Marti gekannt haben, werden ihn nicht ver-
gessen können.
H. F.

Kurse

Ferienkurs des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer.

In seiner Sitzung vom 25. April hat der Vorstand
des VSG beschlossen, den für Oktober 1942 geplan-
ten Ferienkurs in Lausanne auf nächstes Frühjahr,
voraussichtlich auf die Woche vom 11.-17. April 1943
zu verschieben.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis Ende August:

Kopf und Hand.

50 Jahre Knabenhandarbeit und Schulreform im Kanton
Zürich.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis
18 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Primarschüler
haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Lehrproben im Neubau / Beginn 14.30 Uhr / Dauer 2 Stunden.

Samstag, 16. Mai: «Vom Kalkstein», Lehrprobe nach dem Ar-
beitsprinzip mit einer 6. Klasse. O. Gremminger, Zürich.

Mittwoch, 20. Mai: Schülerübung über Elektromagnetismus. III.
Sek.-Kl. W. Angst, Zürich.

Kleine Mitteilungen

500jähriger Kalender.

Wilhelm Baumgartner, Kreuzlingen, gibt einen Kalender her-
aus, mit dem jeder Wochentag des Zeitraumes von 1597—2104
auf einfache Art festgestellt werden kann. Wer sich ortsg-
geschichtlicher Studien widmet, wird gerne zu dem praktischen
Hilfsmittel greifen; auch im Geschichtsunterricht kann der Ka-
lender manchen wertvollen Dienst leisten. Die trefflich ausge-
dachte Erfindung eines stellenlosen Kaufmanns verdient volle
Anerkennung. Preis Fr. 1.25.

Eidgenössischer Kulturaustausch.

Das an der Jahreswende 1941 im Holbein-Verlag Basel er-
schienene, mit 86 Tafeln, darunter 14 Farbtafeln, illustrierte
Werk *Schweizer Malerei und Zeichnung im 15./16. Jahrh.* von
G. Schmidt, Konservator an der Oeffentlichen Kunstsammlung in
Basel, und Anna Maria Cetto ist in derselben Ausstattung vom
gleichen Verlag jetzt auch in *französischer* Sprache unter dem
Titel *Peinture et dessin en Suisse au 15^e et au 16^e siècle* her-

ausgekommen. Eine *italienische* Ausgabe ist in Vorbereitung. Damit wird auch den Kunstfreunden welscher und italienischer Zunge die Möglichkeit gegeben, die erste Blütezeit der Schweizer Kunst von der Spätgotik bis zum beginnenden Barock im Gesamtgefüge der europäischen Kunstentwicklung und in ihren spezifisch schweizerischen wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen kennenzulernen.

Bücherschau

Eidg. Statistisches Amt, Bern: *Statistisches Jahrbuch der Schweiz*, 49. Jahrgang. 1940. 506 S. Verlag: E. Birkhäuser & Cie., A.-G., Basel. Leinen. Fr. 6.65.

Die Freunde des Statistischen Jahrbuches der Schweiz mussten diesmal länger auf sein Erscheinen warten als in den Vorjahren. Das hat seinen Grund darin, dass die Kriegereignisse die Beschaffung des Zahlenmaterials namentlich für die internationalen Zusammenstellungen, auf welche der Herausgeber begrifflicherweise nicht verzichten wollte, ausserordentlich erschweren. Für die längere Wartezeit werden die Leser jedoch reichlich entschädigt durch den vielseitigen Stoff, der in diesem statistischen Nachschlagewerk par excellence in übersichtlichen und sorgfältig aufgearbeiteten Zusammenstellungen geordnet ist.

Wenngleich in der neuesten Ausgabe einige Tabellen, die sonst zum eisernen Bestand gehörten, wie etwa die Detailübersichten unseres Aussenhandels, der Motorfahrzeugbestand und die Zahlen über die Stellungspflichtigen, auf behördliche Weisung hin unterdrückt werden mussten, so werden wir durch mehrere neue interessante Zusammenstellungen einigermaßen dafür entschädigt. Von besonderer Aktualität sind die Ergebnisse der letzten gewerblichen Betriebszählung von 1939 und die Daten der Anbaustatistik aus dem Jahre 1940. Mehrere Tabellen über die Lebensmittelrationierung ermöglichen lehrreiche Vergleiche hinsichtlich unserer Versorgungslage während des letzten und des jetzigen Weltkrieges.

Durch die spätere Herausgabe des Buches ist es möglich geworden, dem Band auf einem besondern Blatt die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1941 nach Kantonen und städtischen Gemeinden geordnet, beizufügen. Gerne vermerkt man auch, dass die Tabellen, die Monatsausweise enthalten, bis in die Jahresmitte, teilweise sogar bis in den November 1941 nachgeführt sind, so etwa die Indexzahlen über die Lebenskosten, die Arbeitsmarktverhältnisse u. a.

Wer die lapidare Sprache der Statistik richtig zu lesen versteht, dem enthüllen die langen Zahlenreihen erstaunliche Zusammenhänge im vielgestaltigen Leben unseres Volkes, und man ist immer wieder überrascht von der Fülle der Tatsachen, die hier auf 460 Tabellenseiten festgehalten sind.

Bedürfte es noch eines Hinweises auf die vielen guten Dienste, die das «Statistische Jahrbuch der Schweiz» speziell dem Lehrer leistet, so sei vor allem an die vielen Daten zur Geographie unseres Landes und an die mannigfaltigen Uebersichten zur Wirtschafts- und Staatskunde erinnert. Im Hinblick auf den reichen Inhalt und die gediegene Ausstattung des Bandes darf der Verkaufspreis bescheiden genannt werden. H. H.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Der Inhaber des prächtig ausgestatteten Skihauses *Casanna*, FONDEI bei Langwies (Herr Albert Hafen), gewährt unsern Mitgliedern 5% auf dem Pensionspreis. Schülergruppen können auf 2000 m Höhe herrliche Ferientage geniessen. Eine Wanderwoche kostet Fr. 60.—, alles inbegriffen, dabei übernimmt der Inhaber die Führung von 4 herrlichen Tagestouren. Trotz den Schwierigkeiten noch gute und reichliche Verpflegung. Moderne, weiche Matratzenlager, 2 Terrassen, Restaurant. Aufstieg von Langwies 1 $\frac{1}{2}$ -2 Std. Also auch für den Sommer prächtige Bergferienge-

legenheit. Man wende sich rechtzeitig an den Inhaber. Besondere Vergünstigungen für Schülergruppen über 10 Personen.

Für die Stiftung der Kur- und Wanderstationen:
Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Zwys sighaus in Bauen.

Am Sonntag, den 10. Mai, fand in Bauen die ordentliche Jahresversammlung der Stiftung Zwys sighaus statt. Sie genehmigte unter dem Vorsitz des Präsidenten des Aufsichtsrates, Dr. F. Schmid in Altdorf, Jahresbericht und Jahresrechnung für 1941. Der Aufsichtsrat wurde in globo bestätigt; ihm gehört als Vertreter des SLV Herr a. Rektor Ineichen in Luzern an. Der eigentliche Zweck der seinerzeitigen Erwerbung des Geburtshauses von P. Alberik Zwys sig, den Angehörigen musikalischer und pädagogischer Verbände der Schweiz ein ruhiges, angenehmes Ferienheim zu sichern, ist leider immer noch nicht erreicht, da gerade diejenigen Kreise, für die das Zwys sighaus in erster Linie gedacht ist, sich nur selten als Gäste einstellen. Dank den Subventionen der interessierten Verbände, u. a. der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV, ist es immerhin möglich, die finanziellen Verpflichtungen (Abzahlung einer Bankschuld) zu erfüllen. Aus dem Jahresbericht ist erwähnenswert, dass am 5. Oktober 1941 eine Feier zum 100jährigen Gedenktag des Schweizerpsalmes und zur Ehrung seines Komponisten stattfand, veranstaltet vom Zentralschweizerischen Sängerbund unter dem Patronat der Stiftung Zwys sighaus. Der Feier wohnte auch Herr Bundesrat Etter bei. Bei diesem Anlass wurde am Zwys sighaus eine marmorne Gedenktafel angebracht mit der Inschrift: «Geburtshaus des Schweizerpsalm-Komponisten P. Alberik Zwys sig, 17. November 1808».

Das von den Pächtern, den Eheleuten Zraggen-Boog, trefflich geführte, heimelige Haus sei den ruhebedürftigen Kolleginnen und Kollegen erneut aufs wärmste empfohlen und in Erinnerung gerufen.

Der Präsident des SLV.

Archiv des SLV.

Aus einer aufgelösten Lehrerbibliothek sind uns in freundlicher Weise 13 gebundene Jahrgänge der Schweizerischen Lehrerzeitung aus den 70er und 80er Jahren zugestellt worden. Wir haben sie als Dubletten in das Archiv eingestellt. Leider fehlen darin immer noch folgende Veröffentlichungen des Vereins:

Zweiter gedruckter Jahresbericht (1858-1861),

Dritter gedruckter Jahresbericht (1861-1863),

Vierter gedruckter Jahresbericht (1863-1865);

Pädagogische Monatsschrift für die Schweiz: Jahrgang 4 (1859), 5 (1860), 6 (1861);

Mitteilungen über Jugendschriften, herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des SLV, Hefte 1-25 (1878-1902);

Rechtsschreibebüchlein, 1. Aufl. 1863, 2. Aufl. 1882; Der Sänger, 2. Aufl. 1906.

Wir bitten diejenigen Kollegen, welche diese Schriften noch besitzen oder in einem Antiquariat entdecken, sie dem Archiv des SLV geschenkweise zu überlassen oder sie uns zum Kaufe anzubieten.

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Schulfunk

Dienstag, 19. Mai: **Posaune, Horn, Trompete.** Hermann Hofmann orientiert über die Blechinstrumente im Orchester und zeigt anhand von Beispielen deren Klang und Bedeutung.

Freitag, 22. Mai: «Maikäfer flieg...» Wem diese köstliche Dichtung von Ernst Balzli nicht bekannt ist, der greife zur neuesten Schulfunknummer, die zugleich Illustrationen zu den einzelnen Strophen des Gedichtes bietet, und vor allem... höre mit seinen Unterschülern die Schulfunksendung an, die mit einer geeigneten Umrahmung diese Dichtung darbietet.

Donnerstag, 28. Mai: **Schiffsbau.** Der Basler Schiffsbauingenieur Riniker wird erzählen von Bau und Einrichtung der Hochseeschiffe. Da er auf diesem Gebiet eine grosse Erfahrung besitzt und im Hinblick auf unsere Schweizer Meerschiffe dürften seine Ausführungen für unsere Schüler von Interesse sein.

Kleine Anzeigen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung, lange Schulpraxis und Sprachstudien im Ausland, sucht Stelle in der Ostschweiz oder in Zürich. Offerten unter Chiffre SL 973 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Zu vermieten 969

in kleinem Kurort Graubünd., 1246 m ü. M., schön gelegenes, freistehendes, größeres

Ferienhaus

mit 10-15 Betten und Zubehör. Zins pauschal oder pro Bett und Nacht. Phil. Lys, Gürtelstraße 24, Chur.

Das Buch des naturverbundenen Menschen

Hans Zollinger

Auf der Lauer

Ein Tierbuch. 142 Seiten, mit 59 Bildern. Geb. Fr. 6.50. Preis für Schulen, von 10 Exemplaren an, Fr. 5.20.

Hans Zollinger ist einer jener Einzelgänger, die die heimatliche Erde und ihre mannigfaltige Tierwelt erforschen. Das Buch des hervorragenden Tierbeobachters und -photographen ist so geschrieben, dass es gleichzeitig dem Lehrer wie dem Schüler nicht nur manche vergnügte Stunde bereitet, sondern ihn auch unserer heimischen Natur näher bringt.

Wichtig für jeden Pflanzenfreund

Dr. Ernst Furrer

Anleitung zum Pflanzenbestimmen

Eine Sammlung von Begriffen und Fachausdrücken. 66 Seiten im Taschenformat mit vielen Skizzen im Text. Im biegsamen Umschlag Fr. 2.50. Preis für Schulen von 10 Expl. an, Fr. 2.—.

Furrers «Anleitung» fasst in prägnanter Form alle wesentlichen Merkmale der Pflanzen zusammen und gibt dazu sehr einfach gehaltene und leichtfassliche Bilder. Alphabetische Verzeichnisse in mehreren Sprachen erleichtern das Auffinden der Fachausdrücke. Die «Anleitung» wird grosse Dienste leisten.
Prof. Dr. P. Steinmann, Aarau.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

VERLAG HUBER & CO., FRAUENFELD

Heron

Fixatif

wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER+CO. ST.GALLEN



Gestern war ein Herr bei uns

er fragte, ob er einmal einen Mantel ausprobieren dürfte. Er wollte ihn aber noch nicht kaufen, — erst später, sagte er. Als er ihn nun anhatte, ging er mehrere Male darin hin und her, besah sich von links und von rechts, von vorn und von hinten. „Ach, wissen Sie was,“ — meinte er schließlich, „ich behalte ihn doch lieber gleich an.“ Ja, so geht das mit den preiswerten Mänteln bei der

Tuch AG

Gute Herrenkonfektion
Sihlstrasse 43, Zürich
Gleiche Geschäfte in Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St.Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug.
Depots in: Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

Kennen Sie?

FRAUEN-Fleiss

die Zeitschrift für praktische und schöne Handarbeiten? Monatlich nur 95 Rp. Probenummern gerne durch:

Verlag „Frauen-Fleiss“
Weinbergstraße 15, Zürich 1

Gust. Rau & Co. Zürich 1

Unt. Mühlesteg 6 Cliches Teleph. 31.908



d'Heimet kånne lårne!

BEI FERIEN, SCHULAUFLÜGEN, WOCHENEND BERÜCKSICHTIGT UNSERE INSERENTEN

Appenzell

Kurhaus-Café Höhenblick Speicher

bei Vögelinsegg, 1000 m ü. M., empfiehlt sich für Ausflüge. Schönste Lage. Terrasse. Prachtige Aussicht auf See und Alpen. Vorzügliche Verpflegung. Prospekte und Offerten unverbindlich durch E. Bommeli-Kressig, Küdenschef, Tel. 9 41 66.

Zürich



ALKOHOLFREIES GROSSRESTAURANT

Apollotheater

Stauffacherstraße 41 Telephon 7 39 93 Zürich

Bei uns essen Sie vorzüglich!

BÜRGENSTOCK

Im Herzen der Urschweiz

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern-Bürgenstock retour, I. Stufe Fr. 1.30, II. Stufe Fr. 1.85. Billige Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant**. Große Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prachtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch **Zentralbureau Bürgenstock, Luzern**.

Uri

MADERANERTAL

URI

Sie horsten in Ruhe und Frieden im **Kurhaus Hotel SAC.**, 1354 m ü. M., seit 77 Jah. Ferienort guter Schweiz. Gesellschaft. Pension Fr. 9.75 bis 13.-. Tel. 9 65 22 Ein dankbares Ziel Ihrer Schulreise.

Schwyz

Rigi-Klösterli

Telephon 6 01 03

HOTEL SONNE, sehr billig und gut. Grosse Räume. Zentrum der Rigi. Herrlicher Ferienort. Pension ab Fr. 7.—.

Vierwaldstättersee

Brunnen Hotel und Restaurant weißes Röbli

Telephon 22. Höflich empfiehlt sich Fam. Steidinger-Kink.

VITZNAU Pension Handschin

Zentrale, ruhige Lage, mit grossem Garten. Gepflegtes Haus mit gut geführter, reichlicher Küche. Pension von Fr. 8.75 an, Pauschal von Fr. 70.— an.

Bern und Berner Oberland



Die Heimat kennen lernen!

Dieses Jahr unvergessliche Schulreisen
in die Berge des Jungfraugebietes.

**SCHEIDEGG • EIGERGLITSCHER
JUNGFRAUJOCH**

Auskünfte und ausführlicher Prospekt durch die
WENGERNALP- UND JUNGFRAUBAHN
Zürich, Tel. 3 19 24 und Interlaken Tel. 102

Heute hilft einer dem andern!



Mitglieder, berücksichtigt
bei der Wahl des Ferien-
ortes sowie bei Schulaus-
flügen unsere Inserenten



Zur Verpflegung von Schulen bestens ein-
gerichtet. 5 Min. von Bahnhof und Schifflande

Neuenburg

Hôtel du Saut-du-Doubs

Magnifique promenade. Belle dute. Service de bateaux-moteur. Menus simples, soupes, cafés, thés à prix spéciaux pour écoles. Grandes salles. Pensionnaires. Téléphone Les Brenets 3 30 60.

Waadt

MONTREUX Hotel de Montreux

EINFACH, ABER GUT
sind Sie in unserem Hause aufgehoben, alle
Zimmer mit fließendem Wasser. Pensionspreis
von Fr. 8.50 an. E. Imboden.

Wallis

Hôtel de Salvan et des Gorges du Triège **SALVAN** (Valais)

empfiehlt sich für Sommerferien. Frau H. Gross-Décaillet, a. Lehrerin

Tessin

ASTANO

Bez. Lugano, 636 m ü. M.

HOTEL PENSION POST

Heimeliges Haus. Ideal für Ferien und Erholung.
Gepflegte Küche. Mäßige Preise. Pauschal-Arran-
gements. Großer Park.
Inhaber: **M. E. Schneider**. Tel. 3 63 13.

Castagnola Lugano

die sonnenreichste Halde von Lugano. — Prospekte erhältlich
durch das Verkehrsbureau Pro Castagnola in Cassarate.

Seilbahn Lugano-MONTE BRE

bietet Ihnen einen unvergesslichen Ausflug
Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften

Hotel Zweifel Lugano

Telephon 2 46 15. — Erhöhte Lage, 5 Minuten von Bahn und
Schiff. Pensionspreise Fr. 9.—, 10.—. Zimmer ab Fr. 3.—.

Erfolgreiche, neuzeitliche

AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32



*Verehrte Kolleginnen
und Kollegen,*

*anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen
Löglinge zur Weiterbildung uns
altbewährten Instituten und Fort-
bildungsschulen*

PENSIONNAT SCHINDLER

Langues
Préparation à l'examen officiel
de français
Ecole ménagère
Cours commerciaux
Sport

RIANT-PORT / LA TOUR DE PEILZ
Téléphone 5 24 97

Institut Minerva Zürich

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

ST. IMIER

Haushaltungsschule «Le Printemps»

bereitet Ihre Tochter fürs praktische Leben vor und macht sie gleichzeitig mit der franz. Sprache vertraut. Mässige Preise. Musik, Sport. Referenzen. Kursbeginn: Anfang Mai.

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder von 5-16 Jahren, speziell Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebenene, Seelenpflegebedürftige, Stotterer u. a.
Es wird versucht, nach den heilpädagogischen Anregungen Rud. Steiners zu arbeiten. Konfessionell neutral. Familiärer Kontakt, sonnige Lage.
M. und K. BASCHLIN-OTT, Glärnischstr. 8, Küsnacht (Zürich), Tel. 91 02 06

PENSIONNAT RURIK

Nombre limité d'élèves — Français — Anglais
Branches commerc — Cuisine — Vie de famille
Prix modérés — Situation magnifique au bord
du Lac Léman — Grand jardin

Mme B. Nicole, Villa Rurik, Clarens (Vaud), Tél. 6 36 77



FORTWÄHREND KURSE

für Französisch, Italienisch oder Englisch (garant. in 2 Monaten in Wort und Schrift), Stenodactylo, Sekretäre (-innen), Korrespondenten (-innen), Dolmetscher, Buchhalter. Diplom in 3, 4 und 6 Monaten, Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2-3-4 Wochen.

Écoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 oder Zürich, Schützengasse 10

Institut des sciences de l'éducation Université de Genève / Palais Wilson

Ausbildung und Weiterbildung für Kindergarten, Primarschule, Spezialklassen, Berufsberatung, Heilpädagogik, Familienerziehung. - Vorlesungen und praktische Übungen. Kinderpsychologische Übungen. Vorbereitung zum Dr. phil. (Pädagogik)

Staatliche Ferien-Deutschkurse für Lehrer aus der französischen u. ital. Schweiz

veranstaltet von KANTON und STADT ST. GALLEN
am Institut auf dem **Rosenberg, ST. GALLEN**

Diese Kurse, die getrennt von den Schülerkursen geführt werden, haben zum Ziel, den Kollegen aus der welschen Schweiz Gelegenheit zu bieten, ihre deutschsprachl. Kenntnisse zu vertiefen und die Ostschw. kennen zu lernen. Die Organisation ist ähnlich dem analogen Universitäts-Kursen in der franz. Schweiz. Zeitpunkt: August. Kursdauer: ca. 4 Wochen. Kursgeld: Fr. 40.-. Näheres durch die Kursleitung: Institut auf dem Rosenberg, St. G.

Töchterpensionat „Des Alpes“, La Tour-Vevey (Genfersee)

Tel. 5 27 21. Hauptgewicht: FRANZÖSISCH. Alle übrigen Lehrfächer wahlfrei. Diplome. Guteingeführte, kurzbefristete Kurse. Altbewährte FERIENKURSE mit bestmöglichem Erfolg. Erstklassige Handelsektion. Nur diplom. Lehrkräfte, Eintritt jederzeit, da kleine, bewegliche Klassen. Gewissenhafte Betreuung. Herrlichste Lage in Seenähe, Seebäder, Sport. Eigener landwirtschaftl. Betrieb mit allen Versorgungsmöglichkeiten. Billigste Berechnung. Eventuell günstiges Angebot für eine Halbpension mit allen Anrechten. In Ihrem Interesse beachten Sie unser einzigartiges Vorzugsangebot und verlangen Sie unsern Sonderprospekt 1942. Referenzen.

INSTITUT GLAUS Zürcher Bildungsstätte für Schule und Leben

Erzieher und Eltern, Hindernisse sind da, um überwunden zu werden!
Mein Institut ergänzt im Einzel- und Kleingruppenunterricht die Stadtschulen und bietet gewissenhaft:

1. die Vorbereitung für Sekundarschule und Gymnasium;
 2. die Vorbereitung für's Leben (Ausbau der 7. und 8. Klasse);
 3. eine spez. Beaufsichtig. d. Hausaufgaben u. engen Kontakt mit d. Elternhaus;
 4. Behebung erzieherischer Schwierigkeiten;
 5. allgemeine Nachhilfestunden und Beratung.
0. Glaus-Class, Zürich, Höschgasse 28, Tel. 2 17 97 (bitte vormittags und abends)

LAUSANNE ÉCOLE VINET

Höhere Töchterchule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Besondere Abteilung mit theoretischem und praktischem Unterricht zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.
Anfang des Sommersemesters 22. April; des Wintersemesters 2. September. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

15. MAI 1942 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL

36. JAHRGANG • NUMMER 9

Inhalt: Einladung zur Generalversammlung des Zürcher. Kant. Lehrervereins — Ordentliche Delegiertenversammlung — Hilfe für die kriegsgeschädigten Kinder — Zürch. Kant. Lehrerverein: Jahresbericht 1942 - Sektionsvorstände, Pressekomitee und Delegierte der Sektionen — Teuerungszulagen an die staatlichen Rentenbezüger

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

Einladung

zur

Generalversammlung des Zürcher. Kant. Lehrervereins

auf Samstag, den 13. Juni 1942*, nachm. 14.30 Uhr,
im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Protokoll der Generalversammlung vom 18. Juni 1938 (Siehe Päd. Beob. Nr. 13, 1938).
2. Mitteilungen.
3. Vorschläge für die Reorganisation der Oberstufe. Referenten: Ferd. Kern, Primarlehrer, Zürich; Sophie Rauch, Primarlehrerin, Zürich; Karl Huber, Sekundarlehrer, Zürich.
4. Allfälliges.

Ordentliche

Delegiertenversammlung

Samstag, den 13. Juni 1942*, im Anschluss an die Generalversammlung, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 17. Mai 1941. (Päd. Beobachter Nr. 11, 1941.)
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1941 (Päd. Beob. Nr. 5/6, 7, 8 und 9, 1942.)
5. Abnahme der Jahresrechnung pro 1941 (Päd. Beob. Nr. 7, 1942). Referent: Zentralquästor A. Zollinger.
6. Voranschlag für das Jahr 1942 und Festsetzung des Jahresbeitrages. (Päd. Beob. Nr. 8, 1942). Referent: Zentralquästor A. Zollinger.
7. Wahlen.
 - a) Wahl des Kantonalvorstandes.
 - b) Wahl des Präsidenten (§ 33 der Statuten).
 - c) Wahl der Rechnungsrevisoren.
 - d) Wahl der Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein.
 - e) Wahl der Delegierten in den Kantonal-Zürcherischen Verband der Festbesoldeten.
8. Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer (Referent: J. Binder).
9. Allfälliges.

Zollikon und Zürich, den 26. April 1942.

Für den Vorstand des ZKLV

Der Präsident: H. C. Kleiner. Der Aktuar: H. Frei.

* Nicht am 6. Juni, wie in der letzten Nummer mitgeteilt wurde.

Mitteilungen

a) *Betr. die Generalversammlung.*

1. Gemäss § 19 der Statuten tritt der ZKLV am Schluss einer Amtsdauer zur ordentlichen Generalversammlung zusammen.

2. Zu Geschäft 3: Die Aufnahme des Traktandums hat den Sinn einer Orientierung. Eine Beschlussfassung ist nicht vorgesehen. Der ZKLV wird in einer späteren Delegiertenversammlung, die im geeigneten Zeitpunkt einberufen wird, zu den Reorganisationsfragen Beschlüsse fassen.

b) *Betr. die Delegiertenversammlung.*

1. Für diese Delegiertenversammlung gelten die Mandate der neuen Amtsperiode 1942-1946. — Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. — Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

2. Zu Geschäft 7c): Die bisherigen Revisoren sind: Emil Jucker, Primarlehrer, Uster, und Reinhold Weilenmann, Primarlehrer, Grafstall. Für den verstorbenen Heinrich Kunz, Sekundarlehrer, Zürich, schlägt die Sektion Zürich vor: Paul Bindschaedler, Sekundarlehrer, Zürich-Waidberg.

3. Zu Geschäft 7d). Bisherige Delegierte sind: Der Sektionspräsident von Amtes wegen; Jak. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur; Edwin Blickenstorfer, Primarlehrer, Waltalingen; Heinrich Frei, Primarlehrer, Zürich; Arthur Graf, Sekundarlehrer, Winterthur; Heinrich Greuter, Primarlehrer, Uster; Dr. Max Hartmann, Primarlehrer, Zürich; Albert Hinn, Primarlehrer, Wald; Paul Huber, Sekundarlehrer, Affoltern a. A.; Fritz Kübler, Sekundarlehrer, Zürich; Melanie Lichti, Primarlehrerin, Winterthur; Paul Meier, Primarlehrer, Stäfa; Ernst Meyer, Primarlehrer, Rümlang; Karl Pfister, Sekundarlehrer, Effretikon; Sophie Rauch, Primarlehrerin, Zürich; Dr. H. Schälchlin, Seminar-Direktor, Küsnacht; Hans Schmid, Sekundarlehrer, Richterswil; Dr. Werner Schmid, Prof., Küsnacht; Ulrich Siegrist, Primarlehrer, Zürich; Hans Simmler, Primarlehrer, Kloten. — Den Rücktritt haben erklärt: Martha Schälchlin, a. Primarlehrerin, Zürich; Alb. Sulzer, Primarlehrer, Winterthur; Willi Zürcher, a. Primarlehrer, Wädenswil. — Ausser den drei Ersatzwahlen ist eine Neuwahl zu treffen, da der ZKLV Anspruch auf einen weiteren (24.) Delegierten hat.

4. Zu Geschäft 7e). Bisherige Delegierte sind: Edwin Blickenstorfer, Primarlehrer, Waltalingen; Karl Büel, Primarlehrer, Dübendorf; Jakob Haab,

Sekundarlehrer, Zürich; Ernst Keller, Primarlehrer, Zürich; Paul Huber, Sekundarlehrer, Affoltern a. A.; Fritz Kübler, Sekundarlehrer, Zürich; Heinrich Meier, Sekundarlehrer, Winterthur; Paul Schoch, Sekundarlehrer, Thalwil; Gottfried Wolf, Sekundarlehrer, Wald; Walter Zollinger, Primarlehrer, Weiach. Eventualdelegierte sind: Walter Hirt, Primarlehrer, Bülach; Fritz Huber, Primarlehrer, Meilen; Hch. Keller-Kron, Sekundarlehrer, Winterthur; Hans Meili, Primarlehrer, Zürich; Karl Pfister, Sekundarlehrer, Effretikon; Edwin Schmid, Primarlehrer, Zürich; Albert Sulzer, Primarlehrer, Winterthur; Robert Zweifel, Sekundarlehrer, Zürich. — Den Rücktritt als Eventualdelegierter hat erklärt: Hans Brandenberger, Sekundarlehrer, Zürich. Ausser dem Ersatz für Hans Brandenberger ist noch die Neuwahl für einen Ersatzdelegierten vorzunehmen, da der ZKLV Anspruch auf einen weiteren (20.) Delegierten hat.

Hilfe für die kriegsgeschädigten Kinder

Aus ihren grossen Augen flehen sie um Hilfe! Zu Tausenden und Hunderttausenden leiden sie schmerzhaften Hunger. Im Winter fehlte ihnen eine auch nur einigermaßen erwärmte Stube; dazu entbehrten sie warme Kleider, warme Betten, und ihre abgemagerten Körper litten unter der schauernden Kälte der harten Winterszeit. Die Erlebnisse des Krieges und die Angst vor neuen Bombenschrecken ihren Schlaf. Viele von diesen Kindern haben keine Familie mehr. Der Vater ist tot oder seit Jahren — seit Jahren! — in Kriegsgefangenschaft. Was einst schön, gut und freudvoll war, hat man ihnen zerstört; das beseligende Gefühl des Geborgenseins hat man ihnen geraubt. — Der Krieg war erbarungslos und ist es noch immer.

Wir aber wollen diesen Kindern zeigen, dass der Krieg doch nicht allmächtig ist, dass er eine Grenze hat, eine Grenze an unserer Hilfsbereitschaft. Wir müssen es ihnen zeigen: Aus tiefer Dankbarkeit dafür, dass uns das Schicksal gnädig vor gleichen Schrecknissen bewahrt hat; aus innerer Nötigung zu helfen, wenn Not und Leid die Mitmenschen quälen; aus der Verpflichtung zur Idee der hilfsbereiten Menschlichkeit.

Vieles ist schon getan worden. Die bisher durchgeführten Sammlungen gaben nennenswerte Mittel, mit denen Zehntausende von Kriegskindern in ihrem eigenen Land in den von der Schweiz betriebenen «Schweizerheimen» gekleidet, ernährt oder zu Aufenthalt aufgenommen und zu einem kleinen Teil auch schon in die Schweiz gebracht werden konnten. Hunderte von Schweizerfamilien nahmen Kinder bei sich auf und gaben ihnen während drei Monaten Nahrung, Wärme, Geborgensein in einem Familienkreis und den Glauben, dass es auch Frieden und Menschlichkeit auf der Welt gibt. Tausende weitere Familien warten darauf, in gleicher Weise ihre Hilfsbereitschaft schenken zu können. — Um der Hilfsaktion ein weiteres Planen und eine möglichst grosse Stetigkeit zu sichern, will die Sektion Zürich des Schweizerischen Roten Kreuzes noch die sogenannte «Wochenbatzenaktion» durchführen, die dem Werk der Kriegskinder-

Hilfe zunächst während eines Jahres laufend die dringend notwendigen Mittel zuführen soll.

Das Rote Kreuz ist durch Vermittlung der kantonalen Erziehungsdirektion mit der Bitte an den Zürcher Kantonalen Lehrerverein gelangt, er möchte in Gemeinschaft mit den Schulkindern die Wochenbatzenaktion durchführen. Der Kantonalvorstand und die Konferenz der Sektionspräsidenten haben sich gerne bereit erklärt, diese Bitte zu erfüllen. Sie können die Aufgabe aber nur dann lösen, wenn Lehrer und Schüler mithelfen. Darum richten wir an Sie, geehrte Kolleginnen und Kollegen, die herzliche Bitte, unserem Aufruf wohlwollend Gehör zu leihen und die Arbeit unserer Vertrauensleute in den Gemeinden tatkräftig zu unterstützen, indem Sie den Ihnen zukommenden Teil der Organisationsarbeit übernehmen und die Schüler bei ihrer Werbe- und Sammeltätigkeit ermuntern und betreuen. — Helfen Sie mit, dass die Wochenbatzenaktion als gemeinsames Werk von Schulkindern und Lehrern, als Tat unserer Schule ein leuchtendes Werk menschlicher Bruderliebe wird.

Der Wochenbatzen.

Wer sich zur Leistung eines Wochenbatzens verpflichtet, zahlt während 52 Wochen je einen «Zehner — Batzen» pro Woche. Wer in der Lage ist, kann auch mehrere, alle 52 wöchentlichen Batzen zusammen bezahlen, er kann sich auch zur Abnahme mehrerer Wochenbatzenkarten verpflichten. Der Wochenbatzen mit seinen kleinen wöchentlichen Teilbeträgen gestattet auch denjenigen, die selber mit Gütern nicht reich versehen sind, den Aermsten zu helfen.

Werbung und Einzug der Batzen

sollen durch die Schulkinder unter Leitung und Kontrolle durch die Lehrer erfolgen. So wird die «Wochenbatzenaktion» zur Hauptsache ein Werk unserer Schulkinder, die sich ein Jahr lang Woche um Woche in treuer Pflichterfüllung für die leidenden Kameraden der Kriegsländer einsetzen.

Der Vorstand des Zürcher. Kant. Lehrervereins.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich unterstützt den vorstehenden Aufruf. Es ist zu hoffen, dass recht viele Lehrer und Schüler in freudiger Bereitschaft ihm Folge leisten. Neben dem materiellen Ertrag ist die Bedeutung des ideellen Gewinnes, den die Aktion für die Gebenden wie für die Empfangenden abzuwerfen verheisst, nicht zu übersehen.

Zürich, den 9. Mai 1942.

Namens der Erziehungsdirektion:
Dr. K. Hafner.

Wir werden den Vertrauensleuten und den Lehrerinnen und Lehrern in den nächsten Tagen die notwendigen technischen Mitteilungen zugehen lassen.

Zürch. Kant. Lehrerverein Jahresbericht 1941

VIII. Beziehungen zu andern Organisationen.

1. Schweizerischer Lehrerverein (SLV).

An Stelle des zurückgetretenen Jean Schlatter wählte die Delegiertenversammlung des ZKLV zum Delegierten in den SLV: Hans Simmler, Primarlehrer, Kloten.

Als der Zentralvorstand des SLV die Verwaltungskommission der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung beauftragt hatte, die Frage zu prüfen, ob und wie die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung in eine Schweizerische Lehrer-Witwen- und Waisenstiftung erweitert werden könnte, gelangte der Präsident der genannten Stiftung mit einer Reihe von Fragen an die kantonalen Sektionen des SLV. Unter anderem: Halten Sie die Fürsorge für Lehrerwitwen in Ihrer Sektion für ausreichend? Halten Sie den Ausbau der Lehrerwaisenstiftung in eine Lehrer-Witwen- und Waisenstiftung für wünschbar? Befürchten Sie keine nachteiligen Wirkungen auf den Bestand und die Entwicklung Ihrer bestehenden Fürsorgeinstitutionen für die Lehrerswitwen? Welche Anregungen können Sie uns bezüglich der Beschaffung der für den neuen Stiftungszweck notwendigen Mittel geben?

Um ein möglichst zuverlässiges Bild über die Verhältnisse und Anschauungen im Kanton Zürich zu bekommen, liess sich der Kantonalvorstand vorgängig der Fragebeantwortung in einer gemeinsamen Konferenz von den Vertretern der zürcherischen Volksschullehrerschaft in der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer beraten, worauf er im wesentlichen folgende Antwort gab: Da, wo in den zürcherischen Gemeinden keine zusätzlichen Leistungen zu den kantonalen Witwenrenten erfolgen, ist die gegenwärtige Witwenrente ungenügend. Glücklicherweise amtet mehr als die Hälfte der zürcherischen Volksschullehrerschaft in Gemeinden mit zusätzlichen Leistungen. Es waren vor dem Krieg Bestrebungen im Gang auf Schaffung und Ausbau von Zusatzversicherungen in den Gemeinden. (Siehe auch Jahresbericht 1940, Abschn. VI, Ziff. 10.) In Notfällen werden Härten durch Leistungen aus dem Hilfsfonds der kantonalen Witwen- und Waisenstiftung gemildert. Der Ausbau der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung in eine Lehrer-Witwen- und Waisenstiftung wäre sicher wünschbar. Der ZKLV befürchtet auch keine nachteiligen Wirkungen auf die im Kanton Zürich bestehenden Fürsorgeinstitutionen, sofern beim Ausbau der Stiftung die bisherige freiwillige Grundlage beibehalten wird. Ein Obligatorium müsste sich hingegen ungünstig auswirken, da infolge der Mehrbelastung der Lehrer durch erhöhte Prämienleistungen der Ausbau der kantonalen Versicherungen gefährdet würde. Die Sektion Zürich des SLV könnte daher einer Lösung, die ein Obligatorium vorsieht, nicht zustimmen. Andererseits ist der Vorstand des ZKLV der Auffassung, dass eine wirklich leistungsfähige Schweizerische Lehrer-Witwen- und Waisenstiftung auf freiwilliger Grundlage kaum geschaffen werden könnte. Er würde es daher eher begrüssen, wenn allfällige neue Mittel in den Dienst einer vermehrten Unterstützung der Waisen gestellt würden, was sich in vielen Fällen indirekt auch als Unterstützung der Witwen auswirken würde.

Der Kantonalvorstand beantwortete einige weitere Erhebungen des SLV (Gehaltsabzüge während des Militärdienstes, Uebernahme des Friedensrichteramtes durch Lehrer [Anfrage der Sektion St. Gallen des SLV]).

J. Binder übernahm es, den Kantonalvorstand in der Statutenrevisionskommission des SLV zu vertre-

ten, der die Aufgabe zufiel, für den Amtsdauerbeschränkungsparagraphen der Statuten des SLV eine befriedigende Formulierung zu finden. Nach Durchführung der Statutenrevision durch die Delegiertenversammlung in Freiburg übernahm J. Binder die noch heiklere Aufgabe des Präsidiums einer «Wahlkommission für die Vorbereitung und Durchführung der Gesamterneuerungswahlen 1942 des Zentralvorstandes und der Kommissionen des SLV.»

In den Hilfsfonds des SLV flossen aus dem Kanton Zürich an Beiträgen Fr. 1991, und für die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung wurden im Kanton Zürich gesammelt: Fr. 804.30. — Umgekehrt kamen in den Kanton Zürich an Gaben aus dem Hilfsfonds Fr. 900.— (3 Fälle), und mit Fr. 300.— wurden zürcherische Lehrerwaisen unterstützt (1 Fall). — Den Organen des SLV sei der beste Dank ausgesprochen.

2. Lehrerverein Zürich (LVZ).

Bei den Verhandlungen über die kantonalen Teuerungszulagen vertrat der Kantonalvorstand vor den kantonalen Behörden die Auffassung der Vertreter des LVZ, die städtische Lehrerschaft habe ungeachtet der Gesamtbesoldung Anspruch auf die ganze kantonale Teuerungszulage (siehe P.B. Nr. 4, 1942 «Teuerungszulagen»). Die kantonalen Behörden sind auf diese Anschauungsweise nicht eingetreten. — Weiteren Anlass zur Zusammenarbeit brachten die Frage der Ausrichtung kantonalen Pensionen an zurücktretende Verweser, die Militärabzüge während der Ferien, ein Problem, das im Zeitpunkt dieser Berichterstattung nach offen ist, sowie die Abschaffung der Volkswahl der Volksschullehrerschaft.

3. Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten (KZVF).

Zur Vorbesprechung der Traktanden der Delegiertenversammlung des KZVF, vor allem des Geschäftes «Stellungnahme zur Abstimmung über die kantonale Altersversicherung», hielt der Kantonalvorstand am 7. Mai mit den Delegierten des ZKLV im KZVF eine Besprechung ab, welche die einstimmige Auffassung ergab, die Delegierten des ZKLV möchten sich an der Delegiertenversammlung des KZVF für die Abstimmungsvorlage einsetzen.

Für W. Kunz, Rüti, H. Treichler, Zürich und H. Simmler, Kloten, welche zurücktraten, wählte die Delegiertenversammlung des ZKLV als neue Delegierte in den KZVF: J. Haab, Zürich; G. Wolff, Wald, und W. Zollinger, Weiach.

IX. Schlusswort.

Wenn auch die Zeit die Förderung grosser Pläne nicht zulässt, so darf der ZKLV bei der Rückschau über das vergangene Jahr feststellen, dass eine Reihe von Geschäften unter direkter oder indirekter Mitarbeit seiner Vereinsorgane zu einem befriedigenden Abschluss geführt werden konnte. Es ist dem Berichterstatter Bedürfnis, allen zu danken, die an dieser Arbeit mitgeholfen haben: Seinen Freunden im Kantonalvorstand, den Sektionsvorständen und ihren Präsidenten, die mit grosser Hingabe den Kantonalvorstand in seinen Arbeiten unterstützten, den Delegierten, deren Beschlüsse und Vertrauen den Kantonalvorstand arbeitsfähig machen, und ebenso herzlich

den vielen Kolleginnen und Kollegen, welche ohne Vereinsamt treu zum ZKLV halten.

Zollikon, im März 1942.

Für den Vorstand des ZKLV, als Berichterstatter:
Der Präsident *H. C. Kleiner*.

Sektionsvorstände, Pressekomitee und Delegierte der Sektionen

(Die Mitglieder der Sektionsvorstände und des Pressekomitees sind wie folgt bezeichnet: Pr. = Präsident, Qu. = Quästor, Ak. = Aktuar, PK. = Mitglied des Pressekomitees.)

1. Sektion Zürich.

1. Ernst Egli, Primarlehrer, Simmlersteig 14, Zürich (Pr.).
2. Jakob Haab, Sekundarlehrer, Schlösslistr. 2, Zürich (Qu.).
3. Robert Frei, Sekundarlehrer, Eschenweg 7, Zürich (Ak.).
4. Ernst Glogg, Sekundarlehrer, Schuppisstr. 5, Zürich (PK.).
5. Heinrich Gubler, Sek.-Lehrer, Witikonstr. 86, Zürich (PK.).
6. Otto Peter, Sekundarlehrer, Raindörfli 9, Zürich (PK.).
7. Willi Amman, Primarlehrer, Bühlstr. 16, Zürich.
8. Emil Brennwald, Primarlehrer, Hadlaubstr. 82, Zürich.
9. Heinrich Brüttsch, Sekundarlehrer, Scheuchzerstr. 101, Zürich.
10. Hans Egg, Primarlehrer, Schlösslistr. 2, Zürich.
11. Margrit Fahrner, Primarlehrerin, Reinacherstr. 19, Zürich.
12. Walter Glättli, Sekundarlehrer, Ostbühlstr. 60, Zürich.
13. Rosa Götz, Primarlehrerin, Stationsstr. 58, Zürich.
14. Heinrich Hardmeier, Primarlehrer, Probusweg 5, Zürich.
15. Ernst Heller, a. Primarlehrer, Schrenngasse 24, Zürich.
16. Dr. Robert Honegger, Primarlehrer, Guggerstr. 24, Zollikon.
17. Karl Huber, Sekundarlehrer, Röslistr. 55, Zürich.
18. Alfred Hümbelin, Sek.-Lehrer, Birmensdorferstr. 616, Zürich.
19. Werner Kuhn, Sekundarlehrer, Forchstr. 247, Zürich.
20. Fritz Kummer, Primarlehrer, Gyrdaldenstr. 21, Zürich.
21. Hermann Leber, Sekundarlehrer, Wissmannstr. 22, Zürich.
22. Ernst Morf, Primarlehrer, Tulpenstr. 27, Zürich.
23. Hans Muggler, Sekundarlehrer, Wasserwerkstr. 27, Zürich.
24. Arnold Müller, Primarlehrer, Steinhaldenstr. 66, Zürich.
25. Rudolf Zuppinger, Sekundarlehrer, Bucheggstr. 130, Zürich.

2. Sektion Affoltern.

1. Albert Hakios, Sekundarlehrer, Hedingen (Pr.).
2. Oskar Bär, Primarlehrer, Kappel/Uerzlikon (Qu.).
3. Paul Hinderer, Primarlehrer, Wettswil (Ak.).
4. Ernst Weiss, Sekundarlehrer, Obfelden (PK.).

3. Sektion Horgen.

1. Fritz Forster, Primarlehrer, Horgen (Pr.).
2. Walter Bleuler, Sekundarlehrer, Wädenswil (Qu.).
3. Kaspar Schlittler, Primarlehrer, Horgen (Ak.).
4. Willy Oetiker, Primarlehrer, Adliswil (PK.).
5. Alfred Meier, Primarlehrer, Kilchberg.
6. Louis Steiner, Primarlehrer, Richterswil.

4. Sektion Meilen.

1. Paul Meier, Primarlehrer, Stäfa (Pr.).
2. Hans Küng, Sekundarlehrer, Küsnacht (Qu.).
3. Rudolf Egli, Primarlehrer, Herrliberg (Ak.).
4. Emil Walder, Sekundarlehrer, Männedorf (PK.).
5. Dr. Hans Schälchlin, Seminardirektor, Küsnacht.

5. Sektion Hinwil.

1. Alfred Kübler, Primarlehrer, Grüningen (Pr.).
2. Wilhelm Bodmer, Primarlehrer, Rüti (Qu.).
3. Werner Glättli, Primarlehrer, Hinwil (PK.).
4. Hans Altwegg, Sekundarlehrer, Bäretswil.
5. Hans Bräm, Primarlehrer, Wald.
6. Heinrich Bühler, Sekundarlehrer, Wetzikon.

6. Sektion Uster.

1. Hans Utzinger, Primarlehrer, Dübendorf (Pr.).
2. Emil Jucker, Primarlehrer, Uster (Qu.).

3. Edwin Spillman, Sekundarlehrer, Dübendorf (Ak.).
4. Otto Schaufelberger, Primarlehrer, Uster (PK.).
5. Ernst Kägi, Sekundarlehrer, Uster.

7. Sektion Pfäffikon.

1. Karl Pfister, Sekundarlehrer, Effretikon (Pr.).
2. Alfred Kündig, Primarlehrer, Pfäffikon (Qu.).
3. Paul Ganz, Sekundarlehrer, Hittnau (Ak.).
4. Ernst Pfister, Primarlehrer, Bauma (PK.).

8. Sektion Winterthur.

1. Emil Strebel, Sek.-Lehrer, Weinbergstr. 113, Winterthur (Pr.).
2. Jak. Bosshard, Sekundarlehrer, Loorstr. 28, Winterthur (Qu.).
3. Fritz Biefer, Primarlehrer, Schwalmackerstr. 12, Winterthur (Ak.), Ersatzdelegierter.
4. Heinrich Brunner, Primarlehrer, St. Georgenstr. 37, Winterthur (PK.).
5. A. Sulzer, Primarlehrer, Brühlbergstr. 73, Winterthur (PK.).
6. Emil Bär, Sekundarlehrer, Turbenthal.
7. G. Gross, Primarlehrer, Jonas-Furrer-Strasse 114, Winterthur.
8. Hch. Hafner, Primarlehrer, Churfürstenweg 20, Winterthur.
9. Heinrich Meier, a. Sekundarlehrer, Nelkenstr. 5, Winterthur.
10. Hans Vogt, Primarlehrer, Ankerstr. 22, Winterthur.
11. Werner Weidmann, Sekundarlehrer, Rätterschen.

9. Sektion Andelfingen.

1. Edwin Blickenstorfer, Primarlehrer, Waltalingen (Pr.).
2. Hans Bucher, Primarlehrer, Andelfingen (Qu.).
3. Fritz Lang, Primarlehrer, Flurlingen (Ak.).
4. Jakob Frei, Sekundarlehrer, Uhwiesen (PK.).

10. Sektion Bülach.

1. Hans Simmler, Primarlehrer, Kloten (Pr.).
2. Hans Leuthold, Sekundarlehrer, Glattfelden (Qu.).
3. Jean Thalmann, Sekundarlehrer, Glattfelden (Ak.).
4. Fridolin Kundert, Sekundarlehrer, Wallisellen (PK.).
5. Rudolf Siegenthaler, Sekundarlehrer, Bülach.

11. Sektion Dielsdorf.

1. Eugen Meierhofer, Primarlehrer, Otelfingen (Pr.).
2. Walter Zollinger, Primarlehrer, Weiach (Qu.).
3. Edwin Rutschmann, Sekundarlehrer, Niederhasli (Ak.).
4. Rudolf Laager, Primarlehrer, Oberhasli (PK.).

Teuerungszulagen an die staatlichen Rentenbezüger

Das Zürchervolk hat das «Gesetz über die Ermächtigung des Kantonsrates zur Ausrichtung von Teuerungszulagen an staatliche Rentenbezüger» mit 71 438 Ja und 47 920 Nein gutgeheissen. Wir freuen uns über dieses schöne Abstimmungsresultat. Wenn auch die Zulagen in bescheidenem Ausmass gehalten sind, werden sie manchem ehemaligen Berufsgenossen und manchen Hinterlassenen ehemaliger Lehrer etwelche Erleichterung in ihrer zugespitzten wirtschaftlichen Lage bringen.

Da für die Festsetzung der Teuerungszulagen an Rentner, wie bei den Zulagen an das noch im Dienst stehende Personal, das gesamte Familieneinkommen, massgebend ist, werden die pensionierten Lehrer und Lehrerinnen, sowie die Bezüger von Witwen- und Waisenrenten in der nächsten Zeit einen Fragebogen zuhanden der Erziehungsdirektion auszufüllen haben. — Die Teuerungszulagen werden rückwirkend auf den 1. Januar 1942 ausgerichtet.

Der Kantonalvorstand.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22.
Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.